

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurodt, Nordenstadt, Rimbach, Schierfelden, Sonnenberg, Wallau.

Wiesbadener Neueste Nachrichten
Ausgabe A: 1.20 monatlich, 1.20 vierteljährlich, 2.40 halbjährlich, 4.80 jährlich.
Ausgabe B: 0.90 monatlich, 0.90 vierteljährlich, 1.80 halbjährlich, 3.60 jährlich.
Die Wiesbadener Neueste Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme v. Sonn- u. Feiertagen.



Wiesbadener Neueste Nachrichten
Ausgabe C: 1.20 monatlich, 1.20 vierteljährlich, 2.40 halbjährlich, 4.80 jährlich.
Ausgabe D: 0.90 monatlich, 0.90 vierteljährlich, 1.80 halbjährlich, 3.60 jährlich.
Die Wiesbadener Neueste Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme v. Sonn- u. Feiertagen.

Verlag: Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 519.

Seit dem 1. November 1914 ist die Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe A) mit 600 Mark gegen den Tod durch Unfall, jeder Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertjährige Wochenbeilage „Kochbrunnenblätter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rürnberger Lebensversicherung-Gesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnenblätter“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Gilmers Mairstr. 12 u. Bismarckring 29 Nr. 509.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürnberger Lebensversicherung-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherungsbetrag ist innerhalb 48 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu geben. Todesfälle müssen sofort, Verletzungen aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 255

Montag, 1. November 1915.

30. Jahrgang.

Der Angriff auf Nisch.

Bedeutender deutscher Erfolg im Nordwesten. — In Serbien wurde ein ganzes französisches Regiment von den Bulgaren vernichtet; die deutschen Truppen eroberten Grn-Milanowac.

Zum Gedenken des Tages von Coronel.

(1. November 1914.)

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

Als am Ende der ersten Novemberwoche 1914 die Kunde von dem deutschen Seesiege bei Coronel in der Ostmat eintraf, da durchbrauste ein unbeschreiblicher Jubel ganz Deutschland, und die Begeisterung über die glorreiche Tat unserer Flotte war allgemein.

Was war Großes und Bedeutendes in diesem kleinen Seetreffen zweier Kreuzerdivisionen geschehen? War die Niederlage des Gegners wirklich eine solch schwere und vollkommene, daß ein großes und allgemeines Feiern tatsächlich angebracht war? — In einem der letzten Briefe des Grafen Spee, der vier Tage vor dem Kampfe von Coronel geschrieben ist, heißt es: „Nun werden wir uns der Küste Chiles nähern, und damit mag mehr Positives an uns herantreten. Es befindet sich da offenbar ein englisches Geschwader, und kommt es zum Kampfe, so hoffe ich mit Gottvertrauen auf Sieg. Reicht wird es immerhin nicht sein!“

Und es kam zum Kampfe! Den vier deutschen Schiffen: „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Elzeir“ und „Dresden“, denen sich später die „Nürnberg“ angeschlossen hatte, standen vier feindliche gegenüber. Bei schwerem Seegang und einbrechender Dunkelheit riefen sie aufeinander, und schon nach kurzer Zeit blieb das deutsche Geschwader als Sieger auf dem Platze. Die beiden größten feindlichen Schiffe waren vernichtet und mit Mann und Maus untergegangen, da die schwere See und die Dunkelheit jegliche Rettungsversuche vereitelt hatten. Die beiden anderen Schiffe waren mit Beschädigungen entflohen. Auf deutscher Seite war kein Mann gefallen, nur zwei Leute waren leicht verwundet und die wenigen Havarien der Schiffe unbedeutender Art. Es war also ein vollständiger Sieg in dem Treffen bei Coronel errungen worden, dessen glänzenden Erfolg auch Regierung und Presse des in seinem Stolze schwer verletzten Inselreiches zugegeben mußten. Ein Vertuschen war nicht möglich, da die fremden, neutralen Nachrichten in vielfacher Form und mit ganz bestimmten Einzelangaben von draußen in alle Welt hinausgerufen wurden.

Die große taktische und artilleristische Leistung der deutschen Schiffe war nur möglich gewesen, weil ihr Führer, der Geschwaderchef Vizeadmiral Graf von Spee, sich als geschickter Stratege erwiesen hatte. Unter den schwierigsten Verhältnissen hatte er es fertig gebracht, seine beiden großen Panzerkreuzer mit einem dritten, gleich den anderen von der ostasiatischen Seite des Großen Ozeans herübergekommenen Kreuzer zu vereinigen. Auch ein vierter, dem Verbände angehöriger kleiner Kreuzer war rechtzeitig aus dem höchsten Norden des Pazifik herangezogen worden, und schließlich hatte es Graf Spee noch möglich gemacht, einen im Atlantischen Ozean tätigen fünften kleinen Kreuzer sich anzugliedern. Eine Aufgabe war gelöst worden, zu deren Erfüllung unerhörte Schwierigkeiten zu überwinden waren. Ueber tausende von Seemeilen hinweg hatte er sich mit seinen Kreuzern in Verbindung zu setzen gewußt, trotzdem eine Funkstation — auf neutralem Boden willkürlich von dem struppelosen England eingerichtet — sämtliche Schiffe des Gegners über die Bewegungen der deutschen Kreuzer unterrichtet.

So konnte es geschehen, daß nach mehr denn einem Jahrhundert ein britischer Schiffsverband in offener See von seinem Gegner in kurzer Zeit vollständig besiegt wurde. Von einem Gegner, der, weit von seinen Heimat Häfen entfernt, keine Stützpunkte besaß, der nur unter großen Schwierigkeiten das zeitige Übernehmen von Kohlen bewerkstelligen konnte, und dessen Bewegungen freiheit auf mannigfache Weise vom Feinde gehört wurde.

In einem Briefe vom 2. November an seine Gattin spricht Graf Spee von einem Glückstage und berichtet, daß der Gegner bei den erforderlichen Manövern vor Beginn des Kampfes so lebensmüde war, ihn nicht dabei zu sehen. Und weiter heißt es: „Ich weiß nicht, welche viel-

leicht unglücklichen Umstände beim Gegner vorgelegen und die ihm jeden Erfolg genommen haben. Die Begeisterung unserer braven Leute, ihre Siegeszuversicht konnte ich oft beobachten — — Du kannst dir kaum vorstellen, welche Freude überall bei uns herrscht, so haben wir doch jedenfalls etwas zum Ruhm unserer Waffen beitragen können, wenn es auch für das Ganze und bei der ungeheuren Zahl der englischen Schiffe wenig bedeuten mag.“

Etwas hofften sie beigetragen zu haben zum Ruhme der deutschen Flotte, aber wie der Schlag sah, zu dem sie ausgeholt hatten, das zu erfahren, war den Tapferen von Coronel nicht mehr vergönnt.

Daß ein englischer Schiffsverband in offenem Seetreffen von einem deutschen vollständig geschlagen worden war, erregte in aller Welt begründetes Aufsehen. Dem Ansehen britischer Allmacht zur See war ein empfindlicher Stoß versetzt worden, und in den Tagesblättern der Vereinigten Staaten wurde manche höhnische Bemerkung über die Minderwertigkeit der englischen Ausbildung und dergleichen mehr laut. Eine junge tatkräftige Flottenmacht hatte aller Welt vor Augen geführt, daß die allgewaltige englische Armada doch nicht unbesieglich sei. Der Nimbus der Unverletzbarkeit, er schwand dahin, und die Erkenntnis griff um sich, daß nicht nur England einen Platz an der Sonne auf dem Weltmeere zu beanspruchen habe.

Durch die in Uebersee fast „vogelfreien“ Auslandskreuzer hat die deutsche Marine bewiesen, daß Admiral und Kommandanten, Offiziere und Besatzungen der Schiffe es mit dem mächtigsten Gegner nicht nur aufnehmen können, sondern auch ihn niederzuzwingen imstande sind, dank ihrer besseren Führung und gründlicheren Ausbildung auf allen Gebieten. Das ist die dauernde Bedeutung des Tages von Coronel. Darum wird das deutsche Volk in alle Zukunft seiner dankbar gedenken.

Der Geist aber, der die tapferen Soldaten von Coronel, den Grafen Spee und alle die Seinen beherrschte, er wird fortleben in unserer Flotte und die schwarz-weiß-rote Flagge zu weiteren Siegen führen.

Fransösisches U-Boot versenkt und englischer Minensucher gesunken.

Konstantinopel, 1. Nov. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird gemeldet: An der Dardanellenfront hat unsere Artillerie heute das französische Unterseeboot „Turquoise“ versenkt; die Besatzung, bestehend aus 2 Offizieren und 24 Mann, wurde gefangen genommen.

London, 1. Nov. (Wolff-Tele.)

Das Reuterbureau meldet ämtlich: Der Hilfsminensucher „Gythie“ ist in der Nacht vom 28. Okt. bei Gallipoli infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Kriegsfahrzeug gesunken. Außer der Besatzung waren 250 Mann an Bord; 100 Mann werden vermißt.

Die „Zudringlichen“ deutschen U-Boote.

Christiania, 1. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Die „Morningpost“ erhielt ein Telegramm aus Petersburg, wonach die Beschießung Barnas durch die russische Schwarzmeer-Flotte eine Stunde dauerte. Das Bombardement war sehr schwierig wegen der „Zudringlichkeit“ der deutschen Unterseeboote.

Serbien in höchster Not.

Budapest, 1. Nov. (V.-Tel. Genf. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter des „Fester Dirlap“ meldet: Die serbische Armee ist nicht in der Lage, sich in die Berge zurückzuziehen, da es keine Wege gibt und die Munitionsvorräte erschöpft sind. Wenn Serbien den Kampf noch aufnehmen will, erfolgt die Entscheidung im Moravatal oder vor Kragujevac. Serbische Divisionen haben Verluste bis zur Hälfte ihres Bestandes erlitten.

Wien, 1. Nov. (V.-Tel. Genf. Bln.)

Die „B. Allg. Ztg.“ meldet aus Sofia: Die radiotelegraphische Station in Nisch ist außer Betrieb, so daß Serbien

nur noch mit Hilfe der Radiostation in Mitrovica über Antivari mit der Außenwelt in Verbindung treten kann.

Berlin, 1. Nov. (V.-Tel. Genf. Bln.)

Von verschiedenen Seiten ist in mehr oder minder klarer Form angedeutet worden, daß die serbische Armee kapituliert habe. Das „B. Z.“ hat durch Nachfrage an zuverlässiger Stelle festgestellt, daß diese Andeutungen und Gerüchte unbegründet sind.

Budapest, 1. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

„A Vilag“ meldet aus Saloniki: Vier eingetroffenen Nachrichten zufolge verloren die Serben bisher außerordentlich viel Kriegsmaterial; ein Viertel der serbischen Artillerie ist in Feindeshand geraten oder unbrauchbar gemacht. Demgegenüber sind die bulgarischen Batterien alle intakt; der Grund hierfür liegt in dem ungeheuer schnellen Vormarsch. Gegenüber den vor Strumitsa kämpfenden französischen Truppen haben die Bulgaren gleichfalls artilleristische Vorteile infolge des Geländeschusses der Bulgaren, und auch die gegen die Franzosen kämpfenden Türken verfügen über außerordentlich große Kaliber.

Das eroberte Nordserbien.

Bukarest, 1. Nov. (A.-U. Tel.)

Nach einer vorliegenden Meldung haben die Verbündeten ganz Nordserbien besetzt. Die Mittelmächte haben eine feste Linie inne, die südlich von Jesutka beginnt, sich über Baljevo-Lazarevac-Kragujevac-Belgrad bis zur Donau erstreckt, dort an der Gebirgskette von Rudnik weiter geht und bereits durch die Operationen der Armee v. Gallwitz verlängert worden ist.

Der Weg durch Montenegro.

Paris, 1. Nov. (Reichsanst. Wolff-Tele.)

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Cetinje ist für das serbische Heer ein Dienst zur Verpflegung durch Montenegro eingerichtet worden.

Der Angriff auf Nisch.

Berlin, 1. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Der Berichterstatter des „A.-M.“, Kram, meldet aus Sofia, 29. Okt.: Die bulgarische Artillerie beschießt von Anzavac und Piroi vorgehend, die Außenposten von Nisch von Osten und Nordosten her.

Aus den Kämpfen um Piroi, das die Festung Nisch schützen sollte, wird noch bekannt, daß die Serben reichlich mit amerikanischer Munition versehen waren. Die Bulgaren stellten fest, daß die serbischen Soldaten mit Schnaps versorgt waren, um ihre Widerstandsfähigkeit zu erhöhen.

Serbien von Mazedonien abgeschnitten.

Sofia, 1. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Das Ereignis des Tages ist die Besetzung von Tetovo, wodurch die Trennung Mazedoniens von Serbien vollendet wurde. Monastir und Ochrida bleiben nunmehr ohne Verbindung mit Serbien.

Große Verluste der Franzosen in Serbien.

Budapest, 1. Nov. (A.-U. Tel.)

Ueber den Kampf bei Balandowa wird noch gemeldet: Die französischen Soldaten waren sehr mangelhaft ausgerüstet, kämpften aber trotzdem sehr hartnäckig. In der blutigen Schlacht haben die Franzosen sehr große Verluste erlitten.

Sofia, 1. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Auf dem Balkan sollen offenbar die Franzosen den Engländern wieder die Afsanien aus dem Feuer holen. Es waren rein französische Truppen von Gallipoli, die zurückgeworfen wurden. Sie hatten gute Gewehre, waren aber sonst schlecht ausgerüstet. Es waren Mannschaften der Chasseurs d'Afrique und andere Kolonialtruppen. Diese benutzten jede Gelegenheit, um zu desertieren. Sie verkauften ihre Flinten für 70 Frs., und gaben ihre Ehrenzeichen für 100 Frs. Sie kamen meist in Trupps von 8–12 Mann. Sie sagten aus, daß die Offiziere die Truppen nicht mehr in der Gewalt hätten.

Ein ganzes französisches Regiment vernichtet.

Wien, 1. Nov. (V.-Tel. Genf. Bln.)

Die französische Regierung hat durch Vermittlung des Genfer Roten Kreuzes bei der bulgarischen Regierung anfragen lassen, welche Zahl von Mannschaften des 174. In-

fanterie-Regiment (das bei Baladowo gegen die Bulgaren gekämpft hat und von dem kein Mann zurückgekommen ist) verwundet oder unverwundet in bulgarische Kriegsgefangenschaft geraten ist.

14500 Gefangene in Bulgarien.

Budapest, 1. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.) „A Vilag“ meldet aus Sofia: Seit Beginn des serbisch-bulgarischen Feldzuges wurden 14500 Gefangene nach Bulgarien abtransportiert; etwa 2000 davon sind keine Serben.

Donau-Dampferverbindung zwischen Ungarn und Bulgarien ist hergestellt.

Sofia, 1. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Zum erstenmal seit dem Beginn des Weltkrieges ist heute der ungarische Donaudampfer „Vertis“ von Orsova in Widdin angekommen.

Amtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 31. Okt. (Wolff-Tel.) Amtlicher Bericht über die Operationen am 29. Okt.: Die bulgarischen Truppen sehen die Verfolgung des Feindes auf der ganzen Front fort. Sie erreichten westlich von Anzajewac die Wasserscheide zwischen Timok und Morava. Südöstlich von Anzajewac eroberten wir nach erbittertem Kampf den Raum des Treßbahu, von wo die Straßen nach Niß und Bela Palanka führen. Im Tal der bulgarischen Morava nahmen wir nach heftigem Kampf die Stadt Gdeljica, Knotenpunkt der Straße Branja-Pasovac und der Straße durch das Stasinatal. In der Gegend von Katschanie griffen die Serben eine dort vorrückende Kolonne an, wurden aber zurückgeworfen. Im Laufe der Verfolgung des Feindes eroberten wir zwei serbische Geschütze mit Bedeckung und viel Kriegsmaterial. Bisher fanden wir in Nestkub 19000 Gewehre verschiedenen Systems, 950 Ritten mit Pulver, 15000 Ritten Patronen und eine große Menge anderen Kriegsmaterials.

Italienische Belklemmungen.

Rugano, 1. Nov. (P.-Tel. Genf. Bln.) Der parlamentarische Mitarbeiter des „Corriere della Sera“, der Abgeordnete Torze, behauptet mit Bestimmtheit, daß Bulgarien und Griechenland unter den Auspizien Deutschlands und Österreich-Ungarns eine geheime Vereinbarung zur Aufstellung Albanien getroffen hätten. Der Abgeordnete ist empört über die Unfähigkeit, Unfähigkeit und Schlappeheit des Bierverbandes, insbesondere Englands, das seit Monaten die Balkanstraße wachen sehe, sich aber nie zur befreienden Tat aufgerafft habe.

Englands Sorgen um Aegypten.

Italien mühte mit England teilen. Rugano, 1. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Der „Matino“ wiederholt einen Aufsatz der „Times“, in dem das Londoner Blatt Frankreich und Italien zur Mitwirkung an dem bevorstehenden Entscheldungskampf im Orient auffordert. Dieser Artikel — so erklärt der „Matino“ — besagt, daß England sein erstes Bollwerk im Osten, den Balkan, aufgibt und seine Bundesgenossen zur Hilfe an der zweiten Verteidigungslinie in Aegypten aufruft. Aber Englands Vorherrschaft im Mittelmeer sei an sich durchaus nicht im Interesse Italiens gelegen; englische Zugeständnisse seien nicht nötig, aber die bisherige Vorherrschaft Englands im Mittelmeer mühte zwischen Italien und England geteilt werden.

Die unangenehmen Gäste in Saloniki.

Konstantinopel, 1. Nov. (E.-U., Tel.) Ueber einen Zusammenstoß, wobei ein englischer Offizier und ein englischer Soldat ihr Leben verloren, meldet der „Tasvir“ aus Saloniki: Ein griechischer Wachtposten wollte einen englischen Offizier am Eintritt in den verbotenen Teil des Zollhauses hindern. Der Offizier versuchte, dem Posten das Gewehr zu entreißen. Dieser wehrte sich jedoch und schoß den Offizier nieder. Als der den Offizier begleitende Soldat den Revolver auf den Posten anlegte und abhob, ohne zu treffen, legte der Grieche auch auf ihn an und schoß ihn gleichfalls nieder.

Berlin, 1. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Der Bulgarische Vertreter der „B. Z.“ erzählt aus bester Quelle, daß zwischen der französischen und der englischen Truppenleitung in Saloniki schwere Unstimmigkeiten herrschen. Diese Unstimmigkeiten allein würden eine gemeinsame Operation schon fast unmöglich machen.

Brotmangel in Saloniki.

Konstantinopel, 1. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Die Brotfrage in Saloniki macht den griechischen Behörden ernsthafte Sorge. Tagelang herrscht vollkommenes Brotmangel. Die von der Regierung an die Bäckereien verteilten 2500 Sad Mehl konnten die Not nur für einige Tage beseitigen. Die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer erschwert die Heranschaffung von Lebensmitteln für die Landungstruppen der Verbündeten und zwingt diese, sich im Lande zu verproviantieren.

„Hurra — Griechenland!“

Wien, 1. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Nach Erzählungen von aus Athen eingetroffenen Reisenden begnügten einigen griechischen, von Perikleren begleiteten Dampfern bei Kasandria zwei plötzlich aufgetauchte deutsche Unterseeboote, deren Mannschaft in Gehrufe auf Griechenland ausbrach; dann verschwanden die Tauchboote wieder in der Tiefe.

Gute Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien.

Budapest, 1. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Der „Pester Lloyd“ meldet aus Sofia: Die Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien haben eine günstige Wendung genommen. Der rumänische Gesandte in Sofia wurde in den letzten Tagen öfter vom Ministerpräsidenten Radoslawow und einmal auch vom Eisenbahnminister empfangen.

Bestrebungen der Deutschlandsfreunde in Rumänien.

Stockholm, 1. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.) „Birsh. Wiedm.“ meldet aus Bukarest: Eine große Gefahr für Brattianu erwächst von seiten der Freunde Deutschlands, deren Einfluß von Tag zu Tag in Rumänien zunimmt. Diese Deutschlandsfreunde verlangen zunächst, daß Rumänien wohlwollende Neutralität den Zentralmächten gegenüber bekunde, um später dann zu den Zentralmächten überzugehen. Es sind auch Gerüchte im Umlauf, daß die Deutschlandsfreunde eine Veränderung im Kabinett, entsprechend dem Umschwung in Griechenland, vorbereiten und daß Brattianu zurücktritt, damit der politische Kurs geändert werden kann.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 30. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordöstlich von Mitau wiesen unsere bei Platanen auf das Nordufer der Miße vorgeschobenen Kräfte zwei starke Nachtlänge ab und zogen sich vor einem weiteren Angriff in die Hauptstellung auf das Südufer zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Westlich von Czartorysk wurden die russische Stellung bei Komarow und der Ort selbst genommen; ein nördlicher russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Kamienucha, Hataliowka und Bielgow wurden gestürmt; 18 Offiziere, 929 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. Ein russischer Kampfflugzeug wurde bei Ausfliegen herabgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale v. Koevek und v. Gallwiz haben feindliche Stellungen gestürmt, über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Geschütze, 1 Maschinengewehr erbeutet und sind in der Fortbewegung geblieben.

Die Armee des Generals Bojadieff sieht die Verfolgung fort.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bayrische Truppen setzten sich nordöstlich von Neuville in Besitz der französischen Stellung in einer Ausdehnung von 1100 Metern, machten etwa 200 Gefangene und erbeuteten 1 Maschinengewehr, 3 Minenwerfer. Ein feindlicher Gegenangriff wurde abends abgeschlagen.

In der Champagne ist ein weit vorspringendes deutsches Grabenstück nördlich von Le Reuilly in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch überwältigenden Angriff gegen die dort stehenden Kompanien an die Franzosen verloren gegangen.

Bei Tachure griffen nachmittags unsere Truppen an. Sie stürmten die Butte de Tachure (Höhe 192 nordöstlich des Ortes). Der Kampf dauerte die Nacht hindurch an. 21 französische Offiziere, darunter 2 Bataillonskommandeure, 1215 Mann wurden gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Durch unser konzentrisches Feuer wurden die Russen gezwungen, den Ort Platanen auf dem Nordufer der Miße wieder zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Der Angriff westlich von Czartorysk erreichte die Linie Ostrow von Komarow-Höhen, östlich von Jodgacie. Die erreichte Stellung wurde gegen wiederholte Nachtlänge in teilweise erbitterten Kämpfen gehalten. Etwa 150 Russen von 11 verschiedenen Regimenten sind gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Koevek haben Grn. Milanovac genommen. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße Satornia-Aragujewac aus seinen Stellungen südlich der Trebnica geworfen.

Die Armee des Generals v. Gallwiz drängte beiderseits der Morava den Gegner weiter zurück. 600 Gefangene wurden eingebracht.

Von der Armee des Generals Bojadieff liegen keine neueren Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

Die amtl. österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 30. Okt. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die westlich von Czartorysk kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen entziffen dem Feind, ihre Angriffe fortsetzend, eine Reihe von verteidigten Ortschaften. Es wurden 18 russische Offiziere und 929 Mann gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. Ein russischer Kampfflugzeug wurde durch Feuer herabgeschossen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront verlief der heftige Tag im Abklingen nördlich des Görzer Brückenkopfes westlich ruhiger. Nur die Belagerung des Brückenkopfes von Tolmein hatte noch einen härteren Angriff abzuweisen. Vor Görz hielt das feindliche Artilleriefeuer mit größter Heftigkeit bis in die Abendstunden an. Angriffsversuche der Italiener auf den Monte Sabotino und unsere Stellungen westlich von Perna wurden zurückgewiesen. Auch auf der Poggarhöhe blieben nach erbitterten Nachtkämpfen alle unsere Gräben im Besitz ihrer Verteidiger. Von der italienischen Armee kämpfen vereinzelt Teile der bisher zurückgelassenen Kräfte gegen die Hochfläche von

Doberdo. Dies vermag jedoch an der Lage nichts zu ändern. Wo die feindlichen Angriffe nicht schon durch das Geschützfeuer vereitelt wurden, scheiterten sie an der festen Mauer unserer Infanterie.

An der Dolomitenfront nahm der Gegner mit fünffach überlegenen Kräften unsere Vorstellungen auf dem Col di Lana. Feindliche Angriffe im Tonale-Gebiet wurden blutig abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Gebietes von Biscarad schreitet erfolgreich vorwärts. Die Armee des Generals v. Koevek warf den Gegner beiderseits von Rudnik auf Grn. Milanovac zurück. Auf der Hochfläche von Gume, einem Tagesmarsch nordwestlich von Aragnjevac, leistet der Feind noch zähesten Widerstand. Unsere Truppen stehen dort im erbitterten Kampfe. Südwestlich von Sapovo griffen deutsche Bataillone die Höhe von Stragenica an. Im Nordostteil Serbiens ist der Gegner überall im Rückzug. Die Bulgaren verfolgten vom Timok her. Südwestlich Aragnjevac drangen sie in die serbischen Stellungen auf der Dreßbaba-Planina ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 31. Okt. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber unserer Streiffront legte gestern der Feind eine erhöhte Tätigkeit an den Tag. Er bedachte unsere Linien in verschiedenen Räumen mit hartem Artilleriefeuer und versuchte auch an einer Stelle, über die Strupa zu kommen, was wir durch unser Feuer vereitelt. Südöstlich von Lnd wurde abermals ein feindlicher Flieger herabgeschossen.

Unsere Angriffe westlich von Czartorysk gewinnen schrittweise Raum. Starke russische Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Sonst im Nordwesten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen die meistumstrittenen Punkte der Brückenköpfe von Tolmein und Görz sowie an mehreren Stellen der Karsthochfläche von Doberdo. So kam es wieder zu erbitterten Nachtkämpfen, die mehrfach auch nachts andauerten und allenthalben damit abschlossen, daß unsere Truppen ihre Stellungen in Besitz behielten.

An der Tiroler Front wurden abermals feindliche Angriffe im Tonalegebiet blutig abgewiesen. Im Nordfeld unserer Befestigungen auf dem Col di Lana trat Ruhe ein. Wie überall, so ist auch hier die Hauptstellung fest in unseren Händen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Biscarad drangen unsere Abteilungen auf serbisches Gebiet vor.

Die von Rajewo südwärts vorrückenden Kolonnen des Generals v. Koevek trieben bei Racana feindliche Reiterei zurück. Unmittelbar nordöstlich von Grn. Milanovac erstürmten österreichisch-ungarische Truppen mehrere stark besetzte feindliche Stellungen, wobei vier Geschütze und drei Munitionswagen erbeutet wurden. Das General-Landsturm-Bataillon Nr. 46 hat an diesem Erfolg den reichsten Anteil.

Gleichzeitig kämpften sich deutsche Streikräfte von Norden und Nordosten gegen Grn. Milanovac heran und drangen in diese Städte ein. Auch der Angriff unserer Truppen in dem Gelände nordöstlich von Aragnjevac gewann wieder an Raum.

Die südwestlich von Sapovo anfragende Höhe Stragenica ist in deutschem Besitz.

Die Bulgaren sind in der Verfolgung allerorts gegen Westen vorgedrungen. Bei Slatina, westlich von Aragnjevac leistete der Feind vorgestern noch Widerstand. Neuere Nachrichten fehlen.

Eine von Piroi entsandte bulgarische Kolonne näherte sich zu dem gleichen Zeitpunkt Blatinice.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Zusammensetzung des Ministeriums Briand.

Das Ministerium Briand ist wie folgt zusammengesetzt: Vorst und Außenminister Briand, Staatsminister ohne Portefeuille Senator de Freycinet, Senator Léon Bourgeois, Senator Combes, Deputierter Guéde, Deputierter Denys Cochin, Vizepräsident Justizminister Biviani, Kriegsminister General Gallieni, Marineminister Konrad-Admiral Lacaze, Minister des Innern Malon, Finanzminister Ribot, Arbeitsminister Molline, öffentliche Bauten Sembat, Handelsminister Clementel, Kolonialminister Doumergue, öffentlicher Unterricht und Erfindungen für die Landesverwaltung Painlevé. Der Arbeitsminister wird noch ernannt werden. Der Vizepräsident Jules Cambon ist zum Generalsekretär des Ministeriums des Außern ernannt worden.

Aufhebung der politischen Zensur in Frankreich?

Genf, 1. Nov. (P.-Tel. Genf. Bln.) Aus Paris wird gemeldet, daß die erste Maßregel des neuen Ministeriums die Aufhebung der politischen Zensur sein wird. Das „Journal“, dem die Zensur die anderen Blättern gestattete Veröffentlichung der neuen Ministerliste verboten hatte, sagt bereits: eine offene Rebellion gegen die Zensur an und erklärt in einer redaktionellen Note, daß es künftig in politischen Dingen sein eigener Zensor sein werde.

Joffre in London.

London, 1. Nov. (E.-U., Tel.) Der hier eingetroffene General Joffre hatte mehrere Beratungen im Kriegsministerium, bei denen außer Ritchener auch Asquith, Balfour und Lloyd George zugegen waren.

Christiania, 1. Nov. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Zum Besuche des Generalissimus Joffre in London meint die „Daily News“, dieser Besuch stehe in Verbindung mit der Vorbereitung einer neuen großen Offensive auf der Westfront.

Aus der Stadt.

Der Monat November.

Der November, im deutschen Kalender auch Windmonat oder Nebelmonat genannt, steht im Rufe als einer der unfreundlichsten Monate im Jahre. Wind und Nebel sind seine hauptsächlichsten Merkmale. Novemberstimmung ist gleichbedeutend mit Trauerstimmung. Das große Sterben in der Natur, das während der Herrschaft des November am wahrnehmbarsten in die Erscheinung tritt, macht sich auch im Menschenherzen fühlbar, es stimmt nachdenklich, melancholisch. Die letzten Blätter sind von den Bäumen gefallen, die Tierwelt sucht ihre Schlupfwinkel auf, um den Winter Schlaf zu halten, die letzten Zugvögel haben uns verlassen, kahl und verödet liegen Wald und Feld, und wenn man noch einen Tierlaut vernimmt, so ist es höchstens das Geschrei der Krähe, die sich nun als Alleinherrscher im weiten Gebiet betätigen, aber dort, wo sie einzeln oder in Scharen auftaucht, durchaus nicht dazu beitragen kann, freundliche Gedanken zu erwecken. Ihr düsteres Kleid schon mahnt an Trauer. So ist der November der Monat, der am ehesten die Gedanken zum Sterben und Vergehen hinführt, und darum sind wohl auch die Tage, an denen man der Toten gedenkt, in diese Zeit verlegt.

Allerheiligen und Allerseelen sowie das Totenfest der evangelischen Kirche, sie gelten dem Gedächtnis unserer lieben Entschlafenen, die draußen auf den Friedhöfen den ewigen Schlaf tun und nichts mehr wissen von hartem Daseinskampf und irdischen Beschwerden. Die schöne Sitte, ihre Gräber mit frischen Blumen zu schmücken und sie bei einbrechender Dunkelheit mit brennenden Kerzen zu besenden, erweckt feierliche Andacht. In treuer Liebe und wehmütiger Erinnerung gedenkt man gemeinsam erlebter Freuden und gemeinsam getragenen Leids mit all denen, die uns der unerbittliche Tod entzogen. Und angesichts der brennenden Lichter spürt man die Gedanken weiter zu dem christlichen aller Feste, dem Fest der Liebe, dem nahen Weihnachtsfeste, das mit seinem Lichterglanz das kommende Licht verkündet und wohlwende Wärme in die Herzen trägt. So wollen auch wir den November willkommen heißen, als Vorboten des Christmonats, als eine Zeit, die trotz ihres Ernstes auch freundliche Gedanken zu wecken vermag, an denen sich das Menschenherz wieder aufrichten kann zu neuem Hoffen und zu neuem Leben.

Kalendermäßig ist der November der elfte Monat im Jahre. Im römischen Kalender war er der neunte und davon hat er noch seinen Namen (novem = neun). Er zählt 30 Tage und die Sonne tritt während seiner Herrschaft am 23. in das letzte Herbstzeichen, in den Schützen ein. Die Tage nehmen gewaltig ab. Die Tageslänge vermindert sich von 9 Stunden 40 Minuten auf 8 Stunden 10 Minuten. Der Mond befindet sich am 8. in Erdnabe, am 24. in Erdferne. Am 7. ist Neumond, am 21. Vollmond. Von den Planeten ist der Merkur in der Mitte des Monats bis gegen 1 Uhr nachts im Osten zu sehen, wird aber Ende des Monats wieder unsichtbar. Die Venus wird wieder am westlichen Abendhimmel sichtbar. Der Mars ist von 10 Uhr abends an sichtbar. Der Jupiter ist anfangs bis 2 Uhr, schließlich bis 1 Uhr nachts zu sehen und der Saturn erscheint Ende des Monats bereits 1/7 Uhr im Osten über dem Horizont. Nach dem hundertjährigen Kalender sollte der November vom 1. bis 5. kalt sein. Das mag vielleicht für andere Gegenden stimmen. Hier fängt er recht trüb und unfreundlich, mit grauem Regenwetter und nassem Nebel an, wie man es eben vom November nicht anders erwarten kann.

Dom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart von Philipp Berges.

(Nachdruck verboten.)

Zu den Heldenmännern gehörte Frau Burmeister nicht. Mit einem inneren Staunen beobachtete sie, wie die Jählichkeit und die Liebe auf einen zweiten Platz zurückgedrängt waren und wie die Kriegsbegeisterung alle anderen Empfindungen in den Herzen der Jugend unterdrückte hatte. Es verursachte ihr ein körperliches Angeständnis, den Sohn gleichsam voll Freude vom Ausdrücken sprechen zu hören; wie er sich das „Eiserne“, „moldische“, „erster Klasse“, erwerben und nicht ohne dieses Ehrenzeichen zu seiner jungen Frau heimkehren wollte.

Eine Abwehr drängte sich auf ihre Lippen, und ehe sie es hindern konnte, war sie in der Not ihres Herzens schon ausgesprochen. „Nein, Max“, rief sie, „das darfst du mir nicht antun. Du bist immer ein solcher Draufgänger gewesen. Du mußt mir versprechen, daß du dich nicht unnötig vordrängen wirst.“

Alle lachten. Max verstand seine Mutter. Er fand ohne Scheu auf, lächelte die Mutter und versprach, „sich nicht vordrängen zu wollen“, während ein Lächeln seine Lippen umspielte. Wunderbar hatte das gemeinsame Fühlen jeden äußeren Zwang von den Seelen genommen.

Als die Familie Mariens eintrat, in ihrer Mitte Ethella, schön und bloß und ruhig, ohne eine verräterische Spur des inneren Kampfes in den edlen Zügen, wurde das Gemüt der guten Frau Burmeister von einer neuen Beseelung erfüllt. Ihre Blide schweiften zu Kramer hinüber, der den Ankommenden in froher Erwartung entgegen sah, und zu Räte Fröhlich, die mit dem Riesen nach alter Gewohnheit gescherzt hatte und jetzt still wurde. Welchen Entschluß hatte Ethella gefaßt? Wie er auch gefallen war, er würde ehrlich sein, das wußte Frau Burmeister, kannte sie doch das stolze, unbegabte Mädchen, das ganz die Tugend des Vaters geerbt hatte. Die Gedanken der Einenden schweiften zurück zu den Erlebnissen der großen Reise. Was sie an fremden Ländern und Völkern gesehen hatte, das war längst verblaßt, aber die Art und die Schicksale der Reisegefährten haften unverwundlich in ihrem Gedächtnis. Am festesten das Erlebnis Ethellas. Ihr Verkehr mit dem schönen Offizier auf dem Schiffe, ihre Begegnung am Derbytag in Horn, Ethellas Besuch, damals, als sie der alten Frau ihr bedrängtes Herz anvertraute, alle diese Ereignisse, die sie mit erlebt hatte, waren ja wie die Episoden eines Romans. Und dieser Roman war noch nicht zu Ende. Oder doch? Umsonst versuchte Frau Burmeister, in den Zügen Ethellas zu lesen.

Der Konsul hatte seine ganze stolze Ruhe wieder gefunden. Die Schwäche, in der seine Kinder ihn zum ersten Male gesehen hatten, war spurlos vorübergegangen. Er begrüßte Frau Burmeister, wie er scherzend und nicht

Bestandsaufnahme der zum Verkauf bestimmten Getreide- und Futtervorräte. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß die für die Bestandsaufnahme der Getreide- und Futtervorräte von heute Montag ab bei der städtischen Preisprüfstelle, Marktstraße 1/3, Zimmer 12, abzuholen sind. Zur Anmeldung sind nur diejenigen Personen verpflichtet, die Getreide und Futter zu verkaufen haben.

Städtischer Kartoffelverkauf. Nachdem jetzt von der Regierung Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt sind, wurde der Preis der Kartoffeln am städtischen Marktstand von 4.50 M. auf 4 M. für den Zentner herabgesetzt.

Kartoffel-Höchstpreis. Der Reichsminister hat am 28. Okt. eine Bekanntmachung erlassen, wonach in der Provinz Hessen-Rhessan der Höchstpreis für Kartoffeln beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger im Großhandel 61 M. für die Tonne (3.000 M. für den Zentner) beträgt. Der Kleinhandels-Höchstpreis darf den Erzeugerpreis desjenigen Preisgebiets, in welches die Kartoffeln zum Verbrauch geschafft werden, um nicht mehr als insgesamt eine Mark 30 Pfennig für 50 Kilogramm übersteigen. Demnach wäre der Höchstpreis im Kleinhandel auf 4.35 M. für den Zentner anzunehmen.

Unser Keroberger verpachtet in diesem Jahre ein ganz besonderes feiner und wertvoller Tropfen zu werden. Die Weinlese ist nun bald beendet. Bis jetzt wurden 27 Hektar geerntet, wobei ein Mostgewicht von 95 bis 98 Grad nach Oechsle festgestellt wurde. Bei der Auslese erreichte sogar das Mostgewicht 123 Grad. Das ist eine Größe, wie sie ähnlich nur im Jahre 1913 erreicht wurde. Damals wurden für das Stück Wein 12.000 bis 13.000 M. bezahlt.

Sport an Licht! Der Kaufmännische Verein Wiesbaden bittet uns, jetzt noch einmal eine Aufforderung an die hiesigen Ladenbesitzer zu richten, die großen Lichterflammen und auch jede verschwenderische Schaulust- und Innenbeleuchtung zu unterlassen mit Rücksicht auf den häuslichen Verbrauch der leuchtenden Kohle. Auch für das bevorstehende Weihnachtsgeschäft dürfte eine Verringerung in mäßigen Grenzen genügen und dadurch eine weitere Steigerung des Kohlenverbrauchs vermieden werden können.

Näher-Denkmal. Zur Einweihung des dem Andenken Georg Rüdgers gewidmeten Denkmals hatte sich gestern vormittag eine große Anzahl von Freunden und Verehrern des Leibes so früh dahingegangenen Künstlers an dessen Grabstätte auf dem Nordfriedhof versammelt. Nach einem einleitenden Quartettgesang eröffnete Herr Hugo Rosenheim das Wort, um in längerer, eindrucksvoller Rede der vorzüglichen Eigenschaften des Verstorbenen als Künstler, wie als Mensch zu gedenken, dem alle, die ihm im Leben nah getreten, sicherlich für alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren werden. So wie die hiesige Schlachtrasse hatte auch der Rätiger Schwelmerverein, dem Georg Rüdger in früheren Jahren angehörte, durch Niederlegung eines Kranzes und Entsendung einer Abordnung ihrem ehemaligen Mitglied eine letzte Ehrung bereitet. Mit nachmaligem Quartettgesang, dem bekannten „Meister aller Wipfel ist Auf“ fand die in den einfachsten Formen gehaltene, aber darum um so mehr ergreifende Feier ihren Abschluß.

Von den Karpaten bis Brest-Litowsk. Das Gastspiel der Berliner Urania, die es so vorzüglich versteht, in ausgezeichneten Bildern uns zu zeigen, wie es draußen an der Front zugeht, hat auch diesmal wieder mit Erfolg stattgefunden. Der Besuch war ein guter, und mit großem Interesse wurden die ausgemählten Szenen und Bilder sowie die klar verständlichen Schilderungen des Kriegesberichterstatters Dr. Fritz Wertheimer verfolgt, der damit zeigte, daß er mit großem Verständnis, mit offenem Auge, aber auch mit empfindungsvollem Herzen seine Wanderungen ausgeführt hat. Er hat den Feldzug in den Karpaten mit allen seinen Beschwerden und Mühseligkeiten erlebt, er ist unseren Truppen bis nach Lemberg und weit hinein bis nach Polen gefolgt und hat schließlich die Eroberung von Brest-Litowsk mitgemacht. Daß man da viel zu erzählen weiß, ist begreiflich. So konnte man denn an Hand seiner bildlichen und beschreibenden Darstellungen sich einen lebhaften Begriff machen von der großartigen Natur Schönheit der Karpaten, von den Sitten und Gebräuchen der Ein-

wohner von Galizien und Polen, von dem Leben und Treiben, dem Kämpfen und Sterben unserer tapferen Truppen sowie von der ganzen Großartigkeit unserer militärischen Organisation, die uns so leicht niemand nachmacht. Sie und die Dinge unserer Soldaten verbürgen uns auch den endgültigen Sieg. Der Vortrag fand starken Beifall.

Vom Fälscher zum Hauptmann! Oberleutnant d. R. Hermann Böning, Ritter des Eisernen Kreuzes, der Hess. Tapferkeitsmedaille und anderer Orden, wurde durch A. R. D. zum Hauptmann d. R. befördert. Herr Böning ist durch seine außergewöhnlich regsame Tätigkeit in Friedenszeiten auf den Gebieten der vaterländischen Jugendpflege, des Kriegervereinswesens, des Roten Kreuzes, des Wehrvereins und vieler ähnlicher Bestrebungen, u. a. auch schriftstellerisch, in Wiesbaden hervorgetreten. Er steht seit Beginn des Krieges im Felde, verließ in vorderster Linie den Dienst als Kompanie- und Bataillionsführer und vertrat zurzeit einen besonderen Vertrauensposten in der 5. Armee. Die Beförderung verdient insofern gewisser Beachtung, weil Herr Böning, der von der Pike auf gedient hat und aus dem Unteroffiziersstand hervorgegangen ist, schon in Friedenszeiten wegen hervorragender Kenntnisse und Leistungen zum Leutnant d. R. befördert wurde und jetzt im Feldzug sich zum Hauptmann emporgearbeitet hat. Jedenfalls für den ehemaligen Volksschüler eine anerkannte und ehrende Leistung.

Brieflicher Stenographieunterricht in den deutschen Militär Lazaretten. Vor einigen Wochen ist vom Deutschen Stenographenbunde „Gabelberger“ (Vorsitzender Kreis-Schulinspektor, Professor Pless, Darmstadt) brieflicher Unterricht in Gabelberger'scher Stenographie an Verwundete eingerichtet worden, an dem sich bereits 2000 Verwundete mit zum Teil vorzüglichem Erfolge beteiligten. Als Beihilfe werden benutzt die Selbstunterrichtsbücher von Redaktionssekretär Curt Vogel (Dresden), die sich bestens bewähren. Die Teilnahme am Unterricht, der für Verwundete selbstverständlich völlig kostenlos ist, wird diesen eine wertvolle Gelegenheit zur Erwerbung nützlicher Befähigung bieten. Die Kosten werden aus einer besonders dafür begründeten Stiftung, „Gabelberger'scher Kriegerdank“ aufgebracht. Anfragen sind zu richten an den Deutschen Stenographenbund Gabelberger, Darmstadt, Redaktionsstr. 4.

Kriegswohlfahrtspflege der Postbeamtenschaft. Die unter dem Vorsitz des Wirklichen Geheimen Ober-Postrats Vorbed, des Ober-Postdirektors von Berlin, mit Unterstützung aller postalischen Fachvereinigungen des Reichs-Postgebietes sogleich nach Kriegsausbruch unter den Postbeamten in die Wege geleitete Sammlung zur Verringerung der Kriegskosten, Kriegsspende von Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung hat während des ersten Jahres ihres Bestehens ein Ergebnis gehabt, das der Opferwilligkeit der Postbeamtenschaft das beste Zeugnis ausstellt. Die Gabelliste weist nach Ablauf des ersten Jahres einen Betrag von 1 Million und 706.598 M. 80 Pfg. auf. Von den eingesammelten Beträgen sind bisher 1.183.000 M. verteilt worden. Es haben u. a. erhalten: die Nationalkassette für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 500.000 M.; das Rote Kreuz 170.000 M.; das Kriegsministerium zur besseren Verpflegung Verwundeter in den staatlichen Reservelazaretten, für die Kriegsinvalidenfürsorge usw. 125.000 M.; die Kriegsnotleidenden in Ostpreußen 100.000 M.; die Kriegsinvaliden in Ost- und Westpreußen 30.000 M.; der Nationale Frauendienst 25.000 M.; der deutsche Verein für Sanitätsbünde 16.000 M.; das österreichische Rote Kreuz 34.000 M.; das ungarische Rote Kreuz 20.000 M.; der Rote Halbmond 30.000 M.; die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche 30.000 Mark usw. — Neben dieser allgemeinen Sammlung, die sich in erster Linie die Unterstützung der großen, das ganze Reichsgebiet umfassenden Organisationen für die Liebes- tätigkeit zur Aufgabe gemacht hat, haben sich in den einzelnen Oberpostdirektionsbezirken noch besondere Sammlungen gebildet, deren Ergebnisse den örtlichen Kriegswohlfahrtszwecken zugute kommen. Bisher sind für diese Zwecke eine Million und 621.000 M. aufgebracht worden. Die Gesamtsumme der Postbeamtenschaft für Kriegswohlfahrtszwecke beträgt mithin 8 Millionen und 377.000 M. Das Ergebnis muß umso höher bewertet werden, als rund

ohne einen Beigeschmack von harmloser Ironie zu tun pflegte, als „Kunze“, was diese stets mit Freuden als ein Zeichen der Zuneigung aufnahm. Die Konsulin hatte seit dem Ausbruch des Krieges mit England an Sicherheit verloren. Ein Druck lastete auf ihr und wich auch nicht, trotzdem alle Freunde des Hauses ihr mit ganz besonderer Rücksicht und Teilnahme entgegenkamen. Man schaute sich, in ihrer Gegenwart dem Passe gegen England Ausdruck zu geben, obwohl es nicht vermieden werden konnte, die Gesprüche von dem englischen Verrat, der zu sehr alle Seelen beherrschte, abzulenken. Auch jetzt schweifte die Unterhaltung, nachdem die Einnahme Rüttichs gebührend gewürdigt worden war, auf England ab und auf die kühne Tat des kleinen Viskontessens „Königin Louise“.

„Auch in unserem Hause“, sagte der Konsul nach einer Weile, heiter lächelnd, „ist ein Sieg gegen England errungen worden, ein friedlicher, schöner Sieg des Deutschen.“

Alle blickten erkaunt auf den Konsul und auf die Konsulin, die jetzt ebenfalls lächelte.

„Unsere Tochter“, sagte sie, „hat seit drei Jahren eine junge Engländerin als Jofe. Sie kennen Ellen ja, eine liebes und wohlunterrichtetes Geschöpf. Nach dem Ausbruch des Krieges mit England haben wir ihr freigestellt, in die Heimat zurückzukehren. Aber sie hat sich handhaft geweigert und schließlich unter Tränen gebeten, man möge sie nicht fortzuschicken, so daß man ihr die Bitte gewähren mußte.“

Max Burmeister lachte. „Entschuldige, Emmy“, sagte er, „aber wie ich die Damen kenne, scheint mir hinter diesem Verlangen, in Feindesland zu bleiben, nicht die Liebe zu Deutschland, sondern die Liebe zu irgend einem Deutschen zu stehen.“

Frau Burmeister horchte hoch auf. Sie konnte sich dieses Rätsel erklären. Also nicht nur die Herrschaften, auch die heiderseitigen dienbaren Geister hatten einander gefunden. Sonnenklar war das. Aber Frau Burmeister schweig, tren ihrem gegebenen Wort.

Zwei angestrichelte, brennende Augen in einem loden- umrahmten, jugendlichen Mädchengesicht beobachteten, wie Carl Kramer seinen Arm unter den Ethellas schob und sie langsam hinausführte auf die Gartenterrasse des Hauses. Die langen Vorhänge fielen hinter ihnen zusammen. Draußen war es kühl und dunkel. Die Straßenlaternen warfen einen schwachen Lichtschein herüber. Aus dem nahen Abteilpark wehten schwere Pflanzendüfte. Ethella füllte ihr Herz mit Tränen, denn jetzt erst nach der Augen- blick des großen Scheidens. Etwas zerbrach in ihr, aber es waren keineswegs die Stützen, die sie aufrechterhielten, vielmehr war es der Zauber, der sie an das gekettete hatte, was jetzt hinter ihr lag. Das Metall in ihrer Natur verschaffte sich Geltung. Nach wenigen Augenblicken des inneren Streits war sie ruhig und dem Augenblick gewachsen.

„Ethella“, sagte der Hüne ernst, und seine Spur von Zagen war in seiner Stimme, mit dem Waffengrad hatte auch er, wie so viele Tausende, einen neuen, selbstbewussten Menschen angezogen. „Ethella, die Stunde ist da, wo du mir Antwort geben mußt.“

„Ich weiß es, Carl, und bin darauf vorbereitet.“

„In deiner Hand liegt es jetzt, mich glücklich zu machen, ehe ich in den Kampf hinausziehe.“

Ethella holte tief Atem. „Dre mich an, Carl“, sagte sie ruhig und ernst. „Du weißt, daß ich dich immer gern gehabt habe. Ich könnte es bei dieser Erklärung bewenden lassen. Aber ich will und muß ganz ehrlich sein. Deine Vermutung hatte dich nicht getäuscht. Zwischen dich und mich war ein anderer Mann getreten, den ich auf meiner Reise achten und lieben gelernt hatte. Ihm entsage ich jetzt. Und wenn ich dir mein Wort gebe, so geschieht es, das weißt du, weil du mich kennst, ehrlich und ohne Rückhalt. Eine andere Frage aber ist es, ob du mich nach diesem Erkenntnis willst.“

Im Herzen Kramers wachte eine heiße Eifersucht auf. Er hatte die Empfindung, das geliebte Mädchen von sich stoßen zu müssen, aber zugleich übermannte ihn eine Schwäche und ein Gefühl, das von fern mit dem Weinen verwandt war.

„Ethella“, sagte er bebend, „ich fühle es, ich kann dich nicht lassen. Welche Hindernisse zwischen dich und jenen anderen getreten sind, will ich nicht wissen. Ich weiß und fühle nur eins, ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß du einem anderen angehören solltest. Alles soll ausgelöscht sein, was ich an Zweifeln, an Schmerz und Eifersucht um dich durchlebt habe. Ethella, ich habe dich so lieb, daß ich dir es mit Worten gar nicht sagen kann, du warst der Traum meines ganzen Lebens.“

Von seinem Gefühl übermannt, zog er Ethella in seine Arme. Seine ganze Gestalt erzitterte vor Leidenschaft. Wie ein Hauch kam es über ihn, endlich das so lange sehnlichst geliebte Mädchen an seiner Brust zu fühlen. Er beugte sich nieder und küßte ihren Mund. Ethella rührte sich nicht, ihre Lippen waren kalt.

„Ich weiß noch nicht, wann ich fort muß, süße Ethella“, sagte Kramer, „wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen. Wache mich ganz glücklich. Ich und dem Beispiel meiner Schwester und Max Burmeisters folgen.“

Ethella trat zurück. „Du meinst, wir sollen uns kriegs- trauen lassen?“

„Ja, Süße.“

„Carl, ich bin jetzt die Deine. Aber du mußt mir Zeit lassen, mich darin zu finden. Mich angeloben willst du mir, aber die Deinet, das fordere ich von dir, wollen wir ver- scheiden, bis du glücklich heimgekehrt bist. Suche mich zu ver- stehen. Es kann nicht sein.“

(Fortf. folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Oberlehrer an der hiesigen Oberrealschule Dr. Hugo Gimpel, Leutnant d. R. in einer Infanterie-Batterie, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Vizefeldwebel Hugo Rheingans aus Esch, zurzeit im Osten, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Das Eisene Kreuz erhielt der Gefreite Edwin Bach, Maschinengewehrführer bei einer württembergischen Division, Sohn des Färbermeisters W. A. Bach in Döbel.

Dem Vizewachmeister Herbert Sireder vom 1. Schweren Reiterregiment in München wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Der Kriegsfreiwillige Dragoner Julius Hebel aus Raderoth hat das Eisene Kreuz erster Klasse erhalten.

Der Unteroffizier Jakob Debus aus Vottenhorn erhielt am 21. Oktober das Eisene Kreuz.

Der Einjährige Infanterieunteroffizier Hellmuth Schellin, Sohn der Witwe Marie Schellin in Wiesbaden, erhielt das Eisene Kreuz.

Der Führer der Gefechts-Abgabe des R.-F.-M. Nr. 88, Unteroffizier Georg Erhard aus Wiesbaden, erhielt für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz und wurde zum Vize-Wachmeister befördert.

Am 4. November 1914 starb den Seemannsodot fürs Vaterland der Heizer Fritz Weidmann von Wiesbaden. Witwe der H. auf S. M. E. „Nord“.

Den Heldentod fürs Vaterland hat der Referendar am Landgericht Limburg Paul See, Leutnant d. R. im Jägerbataillon 28, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

80 000 Postbeamte, d. h. ungefähr ein Drittel des gesamten Personals im Felde steht. Die Reichspostbeamtenhaft steht es als ihre Ehrenpflicht an, an der Verrichtung der Kriegsdienst nach besten Kräften mitzuwirken. Sie hat deshalb einmütig beschlossen, die Sammlungen für die Dauer des Krieges fortzusetzen. Es können mithin noch weitere erhebliche Mittel erwartet werden.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgaben 760 und 761, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 367, die bayerische Verlustliste Nr. 200, die sächsische Verlustliste Nr. 215 und die württembergische Verlustliste Nr. 201. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 87, 88, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 88 und das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Notreisepflicht und Verlegung.

Der Kultusminister hat, wie uns des näheren mitgeteilt wird, bestimmt, daß Schüler, die seit Michaelis d. J. der Oberprima einer höheren Lehranstalt angehören, zur Notreisepflicht vom 1. Dezember d. J. ab zugelassen werden können, wenn sie infolge der Einberufung ihrer Fachklasse oder als Bahnjunker in den Seeresdienst eingetragene werden. Die Prüfung ist sofort anzuordnen, wenn der Stellungsbescheid vorgelegt wird. Das Reisezeugnis ist erst dann auszubändigen, wenn der Eintritt in den Truppenteil tatsächlich erfolgt ist. Unter den gleichen Voraussetzungen kann vom 1. Dezember ab Schülern der Unterprima, Obersekunda und Untersekunda, die Michaelis d. J. in diese Klassen eingetreten sind, das Zeugnis über die vorzeitige Verlegung nach Oberprima, Unterprima oder Obersekunda ausgestellt werden, wenn sie die Aussicht gewähren, daß sie am Schlusse des Schuljahres mit Wahrscheinlichkeit die Reife für die höhere Klasse erreicht hätten. Auf Schüler, die beabsichtigen, sich als Kriegsfreiwillige zum Seeresdienst zu melden, finden die Vergünstigungen dieses Erlasses keine Anwendung. Entsprechend dem Erlass vom 20. April d. J. können Notreisepflichtigen von Nichtschülern, die früher höhere Lehranstalten besucht und am Kriege teilgenommen haben, auch weiter vorgekommen werden, sofern sie sich meldenden jungen Leute spätestens Oktober 1914 die Reife für die Unterprima erlangt haben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Die Wiederbelebung des seit langen Jahren vom Spielplan verschwundenen Genus von Schönbach'schen Lustspielen „Der Schwabenkreiß“ hat sich zweifellos als ein sehr glücklicher Griff der Direktion erwiesen. Viele der in früherer Zeit durchaus neu und originell anmutenden Situationen des Stücks haben zwar im Laufe der Jahre von ihrer ehemaligen Wirkung hier und da etwas eingebüßt, doch erfreut man sich immer noch gern an dem gefundenen Humor und dem leicht fließenden, durch feineren Pikanterien und Zweideutigkeiten gewürzten Dialog, mit welchem der Verfasser auch dieses, gerade nicht zu den besten Kindern seiner Muse gehörende Werkchen ausgestattet hat. Von den Trägerinnen der weiblichen Hauptrollen verdient Marly Marxgraf mit besonderer Liebe genannt zu werden; ihre Darstellung der ehebrecherischen „Frau Hildegarde“ trägt, trotz einer gewissen, nicht immer sehr angenehm berührenden Schärfe des Tons, wesentlich zu dem Erfolge des Abends bei. Auch die Damen Gläser (Martha), Marberg (Edwig) und Hofmann (Minna) erfreuten durch recht beifällswürdige Leistungen. Als „Gonrad von Schwaburg“ besetzte Herr S. O. L. M. A. N. v. L. den günstigen Eindruck, den wir in letzter Zeit bereits mehrfach von ihm in ähnlichen Rollen empfingen. Auch die Herren Kamm (Vorsitz) und J. H. L. (Dr. Winkelberg) fanden sich mit ihren Aufgaben in recht zufriedenstellender Weise ab. Ganz vorzüglich war Herr K. L. E. in der Rolle des alten Tanzlehrers und fälschlichen Privatsekretärs „Valmire Tamburini“. — Das reich besetzte Haus, in dem gleich nach den ersten einleitenden Szenen die beglückte Stimmung Platz gegriffen, bereitete dem alten „Schönbach“ eine ungemein warme und herzliche Aufnahme; besondere Anerkennung fand namentlich das flotte Zusammenspiel, ein Verdienst des Spielleiters Hans K. L. E. Daß man im letzten Akt statt irgend eines bekannten „Berliner“ Blattes dem Publikum ein so fremdländisches und noch dazu gar die so französischfreundliche „Neue Zürcher Zeitung“ unter die Nase hielt, war ein Versehen, das dem Herrn Spielleiter eigentlich nicht hätte passieren dürfen. Na — es war eben sein Schwabenkreiß!

Die „Alpensymphonie“ von Richard Strauß.

Unser Berliner Musikberichterhatter schreibt uns:

Richard Strauß ist vornehm geworden. Während er sonst Erbauungsstunden an den Wohnort seiner Viehstallung Dresden und Stuttgart verlegte, ließ er diesmal die Dresdener Hofkapelle nach Berlin kommen und sein neues Werk, die „Alpensymphonie“, in der Philharmonie

Die sieben Gebote für Kriegsburlaubtreiben.

Insofern während des Krieges beurlaubten Offizieren und Mannschaften von den Truppenteilen freie Fahrt bewilligt wird, werden sie auf Militärfahrtschein unter Uebernahme der Fahrtkosten auf den Etat der Heeresverwaltung befördert. Die freie Fahrt wird also vom Reiche, nicht von den Staatsbahnenverwaltungen der Bundesstaaten, gewährt. Im einzelnen sind hierbei die folgenden, vom Kriegsministerium aufgestellten sieben Punkte zu beachten:

1. Offizieren, Sanitätsoffizieren, Veterinär-Offizieren, oberen Beamten und Stellvertretern in oberen Beamtenstellen als Kriegsteilnehmer, die aus dem Felde, aus Lazaretten oder von Ersatzgruppen usw. zur Wiederherstellung der Gesundheit beurlaubt werden, wird für die Urlaubsfahrt auf Grund eines Militärfahrtscheins freie Eisenbahnfahrt gewährt, wie dies auch im § 30 der Kriegsbeurlaubungsverordnung für die Fahrten zu Kurzwecken vorgesehen ist. Generellen steht diese Vergünstigung nicht zu. (§ 30, 2.) Bei allen Beurlaubungen aus anderer Ursache haben die Offiziere usw. die Fahrtkosten aus eigenen Mitteln usw. zu bestreiten. 2. Offiziersstellvertreter, Unteroffiziere und Gemeine haben bei Urlaubsfahrten Anspruch auf freie Eisenbahnfahrt auf Grund eines Militärfahrtscheins mit Ausnahme der Fälle, in denen es sich um häufiger wiederkehrende Beurlaubungen — Sonntagsurlaub und dergleichen — sowie um solche für Disziplinarstrafen in fremden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben handelt. 3. Unterbeamten und Stellvertretern in unteren Beamtenstellen als Kriegsteilnehmern wird freie Reise auf Grund eines Militärfahrtscheins nur bei Reisen zur Wiederherstellung der Gesundheit gewährt. 4. Für die Hin- und Rückreise ist je ein besonderer Fahrtschein auszustellen. 5. Bei Entfernungen von über 100 Kilometern ist Schnellzugbenutzung gestattet. 6. Sollte für Offiziere usw. (Ziffer 1) mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand die Benutzung des Schlafwagens geboten sein, so ist die Notwendigkeit auf den Militärfahrtschein ausdrücklich zu bescheinigen. 7. Rundreisen sind ausgeschlossen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das 3. Konzertsongert der Kurverwaltung findet am Freitag, den 5. Nov., unter künstlerischer Mitwirkung des Königl. Kammerängers Herrn Paul Knäuper (Bass) statt.

Residenz-Theater. An dem Tuerichmannabend am Dienstag erscheint eine völlig neue Aufführung. Tuerichmann spielt die gewaltige Tragödie Oedipus auf Kolonos allein als Knappe in deutscher Sprache in griechischer Gewand vor. In dieser Vereinigung des Vortrages und Spiels — die Mimik und Bewegung ist an den Geheften des Proxites studiert und so im griechischen Stil wiedergegeben — beruht die Reue dieser eigenartigen Regitation. Die Darstellung der Tragödie wird durch eine stimmungsvolle Darbietung vertieft, deren Länge sich dem Geist der Dichtung anpassen und freie Bearbeitung antiker Melodien sind. Tuerichmann ist der einzige Künstler, der in Universitäten, Konzertsälen, Theatern und Kirchen die gleichen großen Erfolge errungen hat. Die gesamte Kritik, wie die hervorragenden Zeitgenossen loben die Darbietungen Tuerichmanns und ihre einzige Art auf höchste, wie die „Postische Zeitung“, „Leipziger Zeitung“ und „Völkischer Beobachter“ bewiesen.

Der Verein Frauenbildung - Frauenstudium beschäftigt der denkwürdigen letzten Zeit dadurch Rechnung zu tragen, daß er für sein Winterprogramm eine Reihe von Vorträgen ins Auge faßt, die sich ausschließlich mit der Kriegszeit befassen. Soweit das Programm in großen Zügen festgelegt ist, soll der Weltkrieg von der politischen und volkswirtschaftlichen Seite beleuchtet werden; die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Chemie sollen ihre Würdigung ebenso eingehend finden, wie die finanzielle Lage des Krieges. Der Verein wird somit einen außerordentlich interessanten vielseitigen Vortragszyklus bieten, der von ausgewählten Rednern zu Gehör gebracht werden wird. Herr Erhard Weidmann wird am Mittwoch, den 4. Nov., durch einen Vortrag über die weltgeschichtliche Bedeutung unseres Krieges die Reihe der Vorträge eröffnen. Für den zweiten, Ende November stattfindenden Vortrag hat Dr. Grünhut zugelangt. Er wird über Anpassung der deutschen Industrie an die Vorkriegs-

aufführen. Die Berliner haben ihm das hoch angerechnet und mit Beifall nicht gespart. Sie hatten auch allen Grund dazu, denn die Aufführung war mehr als ein hoher Genus, sie war ein Erlebnis. Man hatte die volle Ueberzeugung, ein Kunstwerk ersten Ranges aufgenommen zu haben.

Bringt es neue Charakterzüge, eine neue Wendung im Schaffen des Komponisten? Ja und nein. Wer eine weitere Ausbildung der früheren Strauß'schen Art erwartet hatte, eine Weiterführung des sogenannten Defakten, des Reizvollen und Spielerischen Absolutistischen, wird von der „Alpensymphonie“ enttäuscht gewesen sein. Sie war im Vergleich mit früheren Werken des Künstlers sehr zäh, obwohl das Programm eine Reihe neuer Musik- oder Formwerkzeuge, wie zum Beispiel die Geleise, die Donner- und Windmaschine, angekündigt hatte. Nein, von dem Strauß der Sturm- und Drangzeit war wenig mehr zu hören. Er ist vornehm geworden. Auch im Ton, im Aufbau, in der dynamischen Behandlung. Seine Musik ist veredelt und doch leidenschaftlich, geistreich und doch menschlich ergreifend. Der Mann, der ausgereifte Künstler steht vor uns. Das war der Fortschritt, den man dankbar und stolz feststellte. Strauß hat sein Temperament gemäßig. Mühsig und sicher streicht er vorwärts, vor einem feinen Geschma, einem überlegenen künstlerischen Empfinden geleitet. Nie sprengte eine Passage, ein Motiv den Rahmen, den er sich gezogen hatte. Die Stürmszenen zum Beispiel waren gemäßigter als in der „Mona Lisa“ von Schilling. Das rein Musikalische war Strauß eben die Hauptfrage, was man als weiche Mischung und Verinnerlichung empfand. Sollte der Krieg diese Wandlung bewirkt haben? Man erfährt, daß Strauß die Partitur am 8. Febr. 1915 in genau hundert Tagen vollendet hatte.

Der Komponist ladet uns ein, mit ihm einen Tag im Hochgebirge zu verbringen, in den Alpen, an deren Fuß er sich die meiste Zeit des Jahres aufhält und deren musikalischer Inhalt ihm so vertraut geworden ist. Es ist kein lieblicher Spaziergang geworden, sondern eine anstrengende Hochtour auf den höchsten und reinsten Gipfel der Kunst.

Schon in der Nacht setzte er ein. Gedämpft, brummend, schmerzhaft, in tiefem Blei, scharrendem Kontrabaß. Gespannt hüpfen wie auf Socken über den schweren Tonknäuel. Man hört Niemand. Sie hören. Reist sich ein Schläfer die Augen oder heilt sich im Osten das Firmament? Eine Decke hebt sich, Hörner, Flöten und leichte Geiger setzen ein, schwellen an. Klar, flachhaft, frohgemut steigt die Sonne empor. Unendlicher Wohlklang, edelstes Gold fließt hernieder. Auf geht und vorwärts! Das Rätsel geklärt, den Stock zur Hand und in flottem Marschtempo hinaus und hinaus in die erwachende Welt. Energetische Streichmotive flattern voran. Ein Wald öffnet sich. Domartig, hoch, nicht. Tiefes Aufatmen unter dem säuselnden Blätter-

der Zeit sprechen. Die Vorträge finden in den Räumen des Frauenklubs, Dranienstraße 15, abends 8 Uhr, statt.

Kunstausstellung 1915 Wiesbaden. Die Nachfrage nach den ausgestellten Kunstwerken war in den letzten 14 Tagen eine außerordentlich rege, so daß eine Anzahl weiterer Verkäufe erzielt werden konnten. Außer den bereits gemeldeten wurden ferner folgende Werke verkauft: Max Liebermann „Dame am Strande“, Albert Weisgerber „Ein Mann im Wald“, Otto Kopp „Badende Jungen“, Gustav Jägerpacher „Schlafendes Mädchen“, Karl Spthweg „Der Briefträger“, Ludwig v. Hofmann „Sandsträger“, Ella S. v. Frenhold „Nächtliches Pfarrhaus“, Erich Blittner „Straßenbahnban“, Heinrich Otto „Heuernte am Niederrhein“ und „Abend“, Max Unold „Frankfurter“, Adolf Schinnerer „Traffener See“, Edmund Kober „Schiffe im Watt“, Ernst Eimer „Bauernkinder“, Kaspar Adler „Besender Harzer“ und „Zwei Juden“, Wilhelm Krieger „Gühnerhacht“ (Bronze). Die Ausstellung ist täglich — auch Sonntags — von morgens 10 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit ununterbrochen geöffnet.



Kriegs-Erinnerungen

1. November 1914.

Seeschlacht bei Santa Maria. — Messias befehlt. — Die Türkei tritt in den Krieg ein.

An diesem Tage fand die erste große Seeschlacht zwischen deutschen und englischen Schiffen bei Santa Maria an der chilenischen Küste statt. Das deutsche Geschwader, nämlich „Gneisenau“, „Scharnhorst“, „Leipzig“ und „Dresden“, traf bei Sturm und schwerem Seegang auf die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und „Dracut“ und um 6 1/2 Uhr abends begann der Kampf, der von den deutschen Schiffen unter dem Kommando des Vizeadmirals Grafen v. Spee eröffnet wurde. Die Engländer wurden bereits aus einer Entfernung von 11 Kilometern beschossen und suchten zu entkommen. Es hat sich später gezeigt, daß die Briten auf Schiffsgefechtsfeuer aus weiter Entfernung nicht eingerichtet waren, so daß sie das Feuer nur schwach erwidern konnten. Binnen einer Stunde waren die Engländer gesunken; die „Good Hope“ und „Monmouth“ wurden vernichtet, die „Glasgow“ entkam mit erheblichen Beschädigungen. Diese Basseint zur See erweckte überall in Deutschland freudigen Widerhall. — Im Westen holten sich an diesem Tage die Württemberger neue Vorbeeren. Während die Verbündeten in der sehr gerechtfertigten Befürchtung, daß sie ihre Stellungen nicht behaupten könnten, das Gebiet am Pfersanal kilometerweit vollständig unter Wasser setzten und damit zunächst jeglicher Kampf hier aufhörte, wurden die Kämpfe weiter südlich, zwischen Ipern und Armentieres, um so heftiger. Die Stadt Soissons, in der sich die Engländer festgesetzt hatten, ward in einem hartnäckigen Ringen, in dem der Feind große Tapferkeit bewies, endlich genommen und besetzt; die Einzelheiten dieses blutigen Tages sind fürchtbar, denn die Engländer hatten jedes Haus und jede Straße des Ortes zu einer Festung ausgebaut, so daß es zum Häuserkampf kam, der immer große Opfer erfordert. Nach der Eroberung des Ortes galt es, diesen zu halten und auch das veranlaßte harte Kämpfe, da die Engländer nicht locker ließen und nun ihrerseits die ihnen entzogene Stellung befestigten. — In diesen Tagen begann nun auch die Einkreisung der Türkei in den Krieg. Eine offizielle Kriegserklärung war weder von den Russen noch von der Türkei erfolgt, aber es wird von türkischen Erfolgen gegen russische Schiffe und von der Belagerung Sebastopols berichtet. Am genannten Tage erhob der ottomanische Geschäftsträger in Petersburg beim russischen Minister Salomon Beschwerde gegen russische erfolgte Angriffe, die vom Minister abgelehnt wurden. Daß der Krieg mit der Türkei von dem Dreiverbände gewünscht und erwartet wurde, beweist die Tatsache, daß am genannten Tage die Postkammer des Dreiverbundes in Konstantinopel ihre Pässe verlangte.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend.

daß. Fern zieht eine Jagd vorbei und in den Wäldern raunt es von allerlei Geheimnissen. Ein Bach nimmt uns auf. Von Stein zu Stein hüpfen die Wellen in stierlichem Gepläusch. Ein dumpfes Rauschen mischt sich hinein. Es schwillt an, überdönt die perlenden Oboen und Klarinetten, und heizt sich zu einem schweren Tosen eines Wasserfalls. Von hoher Felswand herab flürzt die Wasserfall. Sie zerläßt sich in glitzernden Dampf, aus dem eine feenhafte Erscheinung aufsteigt. Darsen, Geleise und Gölzblätter umtobeln sie. Weiter geht es, aber blumige, freie Wiesen, auf denen Schmetterlinge flattern, über Alpenweiden mit Herdenglocken und Schalmeeinflang, in das niedere Gebürg. Der Weg wird enger, steile Klippen ins Gesicht. Mühsam, verwirrt, unsicher tastet man vorwärts. Sind wir auf dem richtigen Weg? Wo ist der Pfad? Knechtlich schaut man zurück. Doch schon öffnet sich das Licht. Gläsern steht ein Gletscher. Seine Gefahren beunruhigen, aber der majestätische Glanz des Eises trägt darüber hinweg. Der Gipfel ist erreicht. Die Welt weitet sich. Dank und Lob dem Schöpfer, der alles so herrlich gemacht hat! Der Genuß wächst zum Erleben, zur inneren Vision. Schade, daß man fort muß. Denn unten im Tal brant sich etwas zusammen; es brodet auf, kocht heran, schwarz, unheimlich. Die Wellen knirschen elektrisch. Stille vor dem Sturm, der bereits herankommt und jetzt losheult, wie aus den Schläfen der Unterwelt. Blitze flackern, der Donner antwortet. Naß, fort aus diesem Kessel, hinab ins Tal. Gänse, drängende Motive, hegleiten den Abstieg. Die Sonne senkt sich. Abendfrieden hält die Täler ein, und bald breitet die Nacht ihren weichen Schleier um uns aus.

Man komme nicht mit dem Einwand, daß Strauß die Naturvorgänge tonmalisch nachahme. Ihm ist sich die Natur in Klang, in musikalischen Erleben aus. Der Zyklus ist wundervoll abgerundet. In dem gleichen Winkel, wie die innere Linie anhebt, senkt sie sich wieder, ohne daß jedoch eine langweilige Parallelität entsteht. Dies wird durch die modulationsreiche Dynamik vermieden. Der Erfolg, der auch dem vortrefflichen Orchester von hundertzwanzig Mann galt, war gewaltig und echt.

Die Nobelpreise.

Der Nobelpreis für Medizin für das Jahre 1914, der im vorigen Jahre nicht zur Verteilung kam, wurde dem Wiener Privatdozenten Dr. Robert Baran für seine physiologischen und pathologischen Arbeiten auf dem Gebiete der Ehrenheilkunde zuerkannt. Der Nobelpreis für Medizin für das Jahr 1915 sowie die Nobelpreise für Physik und Chemie für 1914 und 1915 sollen erst im nächsten Jahre verteilt werden.

Kassau und Nachbargebiete.

Soj. Neven DuMont & Co.

Köln, 1. Nov. Geheimer Kommerzienrat Dr. jur. Jos. Neven DuMont, ältester Inhaber der Firma M. DuMont Schauberg, Verleger der „Kölnischen Zeitung“, ist Sonntag nachmittag um 3 Uhr im Alter von 88 Jahren verstorben. Er hatte vor etwa acht Tagen einen Schlaganfall erlitten.

Der Verstorbene nahm nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im politischen Leben Kölns und der Rheinprovinz als Nationalliberal eine hervorragende Stellung ein. Nach dem Tode des Geh. Kommerzienrats Gustav Michels wählte ihn die Kölner Handelskammer zu ihrem Präsidenten. In dieser Stellung hat der Verstorbene anregend und befruchtend auf das wirtschaftliche Leben eingewirkt und das Ansehen, das die Kölner Handelskammer seit Jahrzehnten hat, nicht nur zu bewahren, sondern auch zu mehren verstanden. Die „Köln. Volksztg.“ sagt von ihm: Obgleich ausgesprochener Parteimann, war hier das Wirken des Heimgegangenen streng unparteiisch.

Im Stadtverordnetenkollegium, dem er seit dem Jahre 1892 ununterbrochen angehörte, war Geheimrat Dr. Neven DuMont nach dem Tode Stelzmann der Führer der nationalliberalen Fraktion. Es muß anerkannt werden, daß er zu den arbeitsfreudigsten Mitgliedern des Kollegiums gehörte und ununterbrochen für das Gedeihen seiner Vaterstadt arbeitete. Besonders lag ihm auch die Förderung des Volksschulwesens und des Fortbildungsschulwesens am Herzen. Der städtischen Handelshochschule wandte er daneben sein besonderes Interesse zu.

Lange Jahre gehörte der Verstorbene dem rheinischen Provinziallandtag als Mitglied an. Als die Zentrumsparität die Mehrheit im Haus der Abgeordneten hatte und sie von ihrem Rechte, eine ihrer Stärke mehr entsprechende Anzahl von Mandaten im rheinischen Provinziallandtag zu besitzen, Gebrauch machte, schied der Verstorbene aus der Reihe der radikal-liberalen Vertreter aus. Vor kurzem erst wurde Herr Dr. Neven DuMont unter dem Zeichen des Burgfriedens von der Zentrumsmehrheit an Stelle des früheren Oberbürgermeisters von Mülheim, Herrn Clostermann, wieder in den Provinziallandtag gewählt. Es war ihm nicht beizulegen, dieses Mandat auszuüben. Wie in der örtlichen nationalliberalen Parteileitung, so war auch in der Provinzialleitung seiner Partei der Verstorbene bestimmend und richtunggebend.

Einem arbeitsreichen Leben hat nun der unerbittliche Tod ein Ziel gesetzt. Mit Geh. Rat Dr. Neven DuMont schied ein Mann aus dem Leben, der dem politischen Geiste Achtung abmaßte, der aber den Kreis seiner eigenen Parteifreunde hinaus die Hochachtung und Verehrung fand, die seine Charaktereigenschaften und seine Wirksamkeit verdienten.

Bad Ems, 1. Nov. Chejubiläum. Die Eheleute Jakob Mat feierten Freitag ihre goldene Hochzeit. Die beiden im Alter von 75 Jahren stehenden Jubilare erfreuen sich noch voller Mithilfe und zeigen früh morgens an der Spitze ihrer Angehörigen zur Frühmesse in die Kirche. Unter den anwesenden Gästen befand sich auch der kaum zwanzigjährige Wilhelm Eißler, der sich in den letzten Kämpfen gegen die Engländer zu dem bereits früher erworbenen Eiserne Kreuz zweiter Klasse an der Ernennung zum Unteroffizier auch noch das Eiserne Kreuz erster Klasse erworben hat.

Diez, 1. Nov. In der Sitzung der Stadtverordneten wurden die ausstehenden Magistratsmitglieder Ferd. Burbach und W. Birkenbach wiedergewählt. Die vom Magistrat vorgelegte Rechnung für 1914/15 weist eine Gesamteinnahme von 581.892 M. und eine Gesamtausgabe von 578.250 M. auf. Unter Mitteilungen gelangte zur Kenntnis, daß der Antrag, den D-Zug Nr. 125 abends laubhaftig in Diez halten zu lassen, abgelehnt wurde, da die nötige Aufschaltung fehlt.

Montabaur, 1. Nov. Zettelaufnahme. Der Landrat hat für den 2. November die Aufnahme der Bestände an Butter und Speisefett für den Kreis Montabaur angeordnet. Angemeldet werden müssen Vorräte, die mindestens 15 Kilo einer Sorte betragen. Für Zuwiderhandlungen wurden hohe Geldstrafen festgesetzt. — Diese Anordnung ist nur zu begrüßen, denn seit der Festsetzung der Höchstpreise für Landbutter war Landbutter in vielen Orten überhaupt nicht mehr zu haben.

Neubach, 1. Nov. Diebstahl. Am hellen Tage wurde in die Wohnung der Witwe Schneider eingebrochen, als diese auf einige Zeit fortgegangen war. Der Dieb mußte genau Bescheid gewußt haben, denn er fand das im Schrank und im Bett aufbewahrte Geld von 240 M., ferner fiel ihm noch ein Schinken in die Hände. Beim Verlassen des Hauses besprengte der Dieb den Fußboden mit Wasser, um seine Spur zu verwischen.

Frankfurt a. M., 1. Nov. Das Ende des Einbrecherkönigs. Jeden Mittag um 12 Uhr verließ der 38jährige Kaufmann Philipp Herr seine Wohnung in der Bergerstraße, um als Vertreter auswärtiger Geschäftshäuser zu wirken. Unter dem Arm trug er die dicke Mappe, gefüllt mit „Briefen“, „Aufträgen“ u. dgl. Herr besuchte zwar häufige Kaufleute die Menge, aber er wählte für seine Besuche stets die Zeit, wenn die Geschäftsräume geschlossen waren. Er half sich aber und entnahm der Mappe Dietrich, Hammer, Brecheisen und anderes Handwerkszeug, erbrach die Räume, plünderte und sah nach Herzenslust. Dann heckte er das Gerät samt der Beute in die Mappe und machte andernorts ähnliche Besuche, bis man den Herrn Herr ertappte und festnahm. Man entdeckte in ihm einen längst gesuchten Einbrecher, der schon in jüngster Zeit nicht weniger als 83 Einbrüche in Frankfurt verübt zu haben, alle nach dem geschlossenen Verfahren. Herr hat sich nun am Samstag, als die Flut von Anzeigen wider ihn noch immer nicht abließ und er sich von einem Gefängnis zum andern bequemen mußte, im Gerichtsgefängnis erhängt.

Gericht und Rechtspflege.

Verurteilung des Verkehrs mit Gefangenen. Die 28-jährige Schauspielerin Hermine Pipping in Rothenburg wurde wegen Verkehrs mit einem französischen Kriegsgefangenen zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Sie hatte mit einem französischen Kriegsgefangenen, der sie heiraten wollte, Briefe gewechselt und ihren Briefen auch Zigaretten und andere Liebesgaben beigelegt. Mit Rücksicht auf das reumütige Gedenken und das bisher straffreie Leben der Angeklagten wurde von der Verhängung einer höheren Strafe Abstand genommen.

Verurteilung wegen unrechtmäßiger Freistreiberien. Am Samstag wurde vom Schöffengericht zu Köln mit 14 Tagen Gefängnis bestraft, weil er auf dem städtischen Schlachthof zu Anfang Oktober des J. 171 Kilogramm rohes Rinderfett zu 4 M. das Kilogramm aufbot und zu 3.60 M. verkaufte, nachdem ihm der Käufer noch einen halben Döfen abgenommen hatte. Der Amtsanwalt hatte drei Monate Ge-

fängnis beantragt in Anbetracht der Verwerflichkeit der Gefinnung beim Lebensmittelwucher. Zur Begründung des Urteils führte der Vorsitzende Amtsgerichtsrat Dr. Rippers u. a. aus: Das deutsche Volk erwartet ungeduldig einen wirksamen Schutz vor solchen Freistreiberien, die unter schänder Ausnutzung von Konjunkturen auf außerordentliche Gewinne ausgeben, die weder durch größere Arbeitsleistung noch durch erhöhtes Risiko gerechtfertigt sind. Der Angeklagte hat für das Fett an einem Montag, vormittags 7.30 Uhr, die hohen Preise gefordert. Das Gericht hat festgestellt, daß am Schlusse der vorhergegangenen Woche der Marktpreis solchen Fetts 2.40 M. das Kilogramm betrug. Vor Beginn des Marktes, vormittags 7.30 Uhr, war eine Minderung dieses Marktpreises nicht denkbar. — Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Gemüse wurden wieder mehrere Gemüsehändlerinnen zu Gefängnisstrafen bis zu sieben Tagen verurteilt.

Sport.

Die letzten Pferderennen 1915.

n. Neuh. 31. Okt. (Eig. Tel.) Speldorf-Jagdrennen. 3000 M. 3000 Meter. 1. Schäfers Oberbischmeier (Kühn), 2. Kato, 3. Novibogaz. 8 Hefen. Tot. 61:10, Pl. 22, 26, 48:10.

Recktor-Jagdrennen. 3000 M. 3200 Meter. 1. Orbergs Thermometer (Kühn), 2. M. P., 3. Les Gravier. 13 Hefen. Tot. 57:10, Pl. 22, 19, 39:10.

Ruhr-Jagdrennen. 3500 M. 3600 Meter. 1. Dr. A. Köhlers Nadig Rouge (Wurth), 2. Nina, 3. Ralmo. 10 Hefen. Tot. 25:10, Pl. 16, 14, 20:10.

Niederheide-Jagdrennen. 4000 M. 3200 Mtr. 1. J. Lampes Eigenlob (Vill), 2. Minorität, 3. Anilborn. 9 Hefen. Tot. 26:10, Pl. 16, 27, 35:10.

Neußer Jagdrennen. 5500 M. 4000 Meter. 1. M. Nanforth's Frene de S. (Vill), 2. Ardington, 3. Coral Wave. 15 Hefen. Tot. 51:10, Pl. 20, 26, 27:10.

Verberger Jagdrennen. 2500 M. 3200 Meter. 1. R. Spemanns Nelson (Hahn) und W. Blatts Papard IV (Middon) 7, 3. Anvil. 13 Hefen. Tot. 9, 23:10, Pl. 15, 16, 61:10.

Schlus-Jagdrennen. 2500 M. 2000 Meter. 1. E. v. Bennigens Dido (A. Blume), 2. Mofel II (Mattenberger), 3. Pilgrim (Kühn). 9 Hefen. Tot. 26:10, Pl. 16, 27, 35:10.

Deutsches Traber-Verbn.

o. Berlin-Mariendorf, 31. Okt. (Eig. Tel.) Deutsches Traber-Verbn. Wanderehrenpreis des Kaisers dem Hüter des Siegers. 50.000 M. 3200 Meter. 1. Clausners Pech (Wohmann), 2. Proban, 3. Tarkis. 9 Hefen. Tot. 33:10, Pl. 14, 17, 13:10.

Vermischtes.

Schiffermedaille. Von einem Besuch bei den Schiffern der Champagne-Armee schreibt Georg Wegner der „Köln. Ztg.“: Auch diese Leute haben wahrlich ihren Anteil an dem Heldentum dieses Krieges. Sie sind kaum minder gefährdet als die kämpfende Truppe, denn der Feind hat natürlich ein lebhaftes Interesse daran, ihre Tätigkeit durch Feuerüberfälle zu verhindern. Und sie haben schwere Arbeit. Sie selber bringen das mit gutem Humor zum Ausdruck. Ich sah jüngst eine Medaille, die sie sich erkundet haben. In der Mitte steht „Schiff, Schipp, hurra“ und darum herum laufen, ohne Pfade, die Wusthaaren BETEUNDAR. Fängt man das bei dem B zu lesen an, so lautet es, wenn man immer weiterliest: „Bete und arbeite und arbeite und arbeite“, und so in infinitum.

Schatten der Zeit. In einer Schweizer Zeitung fand sich kürzlich ein Inserat, dessen Inhalt von erschütternder Tragik ist. Die Anzeige lautet: „Deutscher Krieger, aus vornehmer Familie, zum Invaliden geworden (Herschenslampen) und deswegen von seiner Braut treulos verlassen, sucht Lebensgefährtin zur Lebensgefährtin. Damen mit einer schlenden oder lahmen untern Extremität, die aber Herz und Gemüt haben und sich der Führung eines trauten, glücklichen Hausstandes gewachsen fühlen, sind in hohem Maße gebeten, sich im Reide eines verwundeten, edlen Helden im verarmten Körper zu teilen und unter gell. Angabe der Familien- und Gesundheitsverhältnisse vertrauensvoll zu schreiben“ usw. — Der Inhalt dieser Anzeige scheint nach zwei Seiten hin recht bedauerlich. Einmal das gewissenlose Mädchen, das ihrem Verlobten in solcher Stunde und dazu um seiner Verbannung willen, die er fürs Vaterland erlitt, das Wort brach. Andererseits aber auch das ganze Inserat als solches als Mißgriff zu betrachten. Die seelische Verbitterung des Verwundeten mag das ja vollumfänglich erklären, aber eine solche Darstellung, zumal in einer Zeitung ausgesprochen, wirkt zum mindesten doch abträglich.

Wie entsteht ein Schlager? D. A. Alberts enthält im „Artikl“ einige Geheimnisse aus der Refrain-Verfasser. Seine Erfahrungen haben ihn gelehrt, daß Otto Reutter und einige andere Könige des Refrains nicht halb so berühmt geworden wären, hätten ihre Mitmenschen die Schwierigkeit des Wiederfindens nicht so überschätzt. Es ist nicht einmal eine bestimmte Methode im Arbeiten nötig, und die Zahl der Systeme im Dichten richtet sich nach der Zahl der Strophenbauer. Besonders häufig kommt jenes System in Anwendung, wo erst der Reim und dann die Idee geboren wird. Wenn also Otto Reutter Verse machte, wie Fulda — Null da, Engeländer — Renne Länder, so muß auch der Anfänger nicht verzweifeln. Schließlich sorgt ja die Musik für ein gutes Klängen solcher schlechter Reime, auch dann, wenn sie noch schlechter ist, als der Reim. Fast immer ist das Gelingen eines guten Gassenbauers auf einen Zufall zurückzuführen, der sich indes alle Augenblicke ereignen muß, da doch genügend Ware dieser Gattung auf den Markt geworfen wird. Es gibt einen Gassenbauer, der einst weit über Deutschlands Grenzen hinaus gefungen wurde. Der Komponist dieses Schlagers, Walter Kollo sah mit einem seiner Freunde, dem jetzt auf dem Schlachtfeld gefallenen Textdichter F. W. Dardt, in einer Kneipe in der Potsdamerstraße zu Berlin. Vom Rebenstisch erhob sich ein Gast, der nicht mehr ganz standfest war, und an der Wand balancierend, fragte er seinen Freund nach dem Orte, dem er zuziehete. Dieser wies auf die am Ende des Lokals befindliche kleine Tür und rief ihm zu: „Immer an der Wand lang!“ Dardt sagte diese Redensart sofort auf, am nächsten Tage war einer der bedeutendsten Schlager der Zeit („Immer an der Wand lang“) vollendet, fand gleich darauf seinen Weg zum Verleger und von diesem in das Schlagerhungrige Publikum.

Mitteilungen aus aller Welt.

15 Wiener Kaufleute wegen Lebensmittelwuchers verhaftet. Die Wiener Polizei verhaftete 15 Kaufleute, die

als Eigentümer der bei dortigen Speiditeuren zu preistreibenden Zwecken eingelagerten Lebensmittelvorräte aufgefordert wurden und lieferte sie wegen Lebensmittelwuchers vor das Strafgericht.

Selbstmordversuch des Grafen Wolf Dürckheim-Montmartin. Graf Wolf Dürckheim-Montmartin unternahm, auf einer Bank im Wiener Stadtpark sitzend, einen Selbstmordversuch. Der Graf ist Oberleutnant der Artilleriegarde, 66 Jahre alt, verheiratet, hat drei Töchter und einen Sohn. Er wurde tödlich verwundet von der Rettungsgesellschaft ins Krankenhaus gebracht.

Drei Kinder ermordet. In Laufen bei Bad Schönbau hat die Frau des wegen Betrügerei im Gefängnis sitzenden Arbeiters Lukas Ederlin ihren drei Kindern das Leben genommen. Sie brachte den Kindern mit einem Rasiermesser schwere Schnittwunden am Hals bei. Das älteste Mädchen konnte trotz der schweren Verletzungen fliehen, brach aber bald darauf tot zusammen. Die anderen beiden Kinder starben sofort. Die Mutter brachte sich selbst schwere Verletzungen bei und liegt hoffnungslos im Krankenhaus. Der Grund der Tat liegt in der Verzweiflung über das Vergehen des Ehemannes.

Siebenfacher Raubmord. Wie die „Stemta Unbekannt“ meldet, wurden in dem Dorfe Trojadomale, in der Nähe von Lublin, der Bauer Marozul, dessen Frau und fünf Kinder von dem berüchtigten Banditen Josef Bogzina und dessen Geliebten Amela Garajowa ermordet, das Bauernhaus ausgeplündert, worauf die Mörder flüchteten. Der Gendarm gelang es bald, die Täter habhaft zu werden und sie dem Strafgericht einzuliefern. Das Urteil lautete auf den Tod durch den Strang und wurde zwei Stunden nach dem Urteilspruch vollstreckt.

Pierpont Morgan hat eine Blinddarmsoperation überstanden. Aus London wird gemeldet, daß der Bankier der Entente Pierpont Morgan, eine Blinddarmsoperation gut überstanden hat.

Ein dänisches Ausfuhrverbot. Die dänische Regierung erließ ein Ausfuhrverbot für alle Arten von Seifen. Auch die Ausfuhr von Eisenbahnradern für normal- und schmalspurige Bahnen wurde verboten.

Vierpreishöhung in München. Nach der „Münch. Post“ werden die Münchener Brauereien den Preis für ein Liter Bier vom 1. Nov. ab um 6 Pfg. erhöhen.

Neutrale Pressevertreter in Budapest. Eine Gruppe von Vertretern großer Tagesblätter neutraler Staaten traf in Budapest in Begleitung eines Vertreters des Ministeriums des Innern und eines Vertreters des Kriegsministeriums ein. Sie wurden namens der Regierung von dem Vizepräsidenten des Pressebureaus, Ministerialrat Alfred Drasche-Lazar, namens der Budapest-Blätter von dem Chefredakteur Bela Kasi und namens der Hauptstadt von dem Magistratsrat Elemer Miklos empfangen. Die Gruppe von dem Bahnhof in die Stadt war zu Ehren der Gäste beflaggt. Das Syndikat Budapest-Blätter veranstaltete einen Begrüßungsabend.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Generaldirektor Springorum über die Lage. Von Zuversicht erfüllt sind die Mitteilungen, die in der Dortmund abgehaltenen Generalversammlung des Eisen- und Stahlwerks Bochum A.-G. in Dortmund die Verwaltung machte. Generaldirektor Springorum äußerte sich wie folgt: „Das erste Viertel des neuen Geschäftsjahres ist für unsere Gesellschaft befriedigend verlaufen. Die Stahlerzeugung hat sich gegenüber dem letzten Viertel des Vorjahres noch etwas erhöht. Sie wurde ohne Schwierigkeiten abgesetzt und, soweit der Verkauf in unseren Händen liegt, zu Preisen, die den auch neuerdings wieder gestiegenen Selbstkosten entsprechen. Die heute vorliegenden Aufträge erfordern die Weiterführung des Betriebes in dem bisherigen Umfang. Mit Kohlen und Erzen sind wir sehr reichlich versehen; auch dürften die Schwierigkeiten in der Beschaffung gewisser anderer unentbehrlicher Rohstoffe endgültig beseitigt sein. Wachsende Sorgen indessen bereitet der Ersatz der aus entzogenen Arbeitskräfte. Wir tun, was in unserer Macht liegt; aber bekanntlich sind den Berken in dieser Richtung heutzutage Schranken gesetzt, die nicht zu übersteigen sind. Die in Frage stehenden machgebenden Behörden haben Kenntnis von der Sachlage, und wir müssen hoffen, daß es ihrer Einsicht gellingt, den Betrieb der Werke, der ja heute eine noch viel höhere Bedeutung hat als in Friedenszeiten, auch weiterhin durch Befassung geeigneter Arbeitskräfte sicherzustellen.“

Die deutschen Sparkassen im September. Nach der Statistik der „Sparkassen“ haben die deutschen Sparkassen im September eine Abnahme von 365 Mill. M. zu verzeichnen gehabt; da aber in demselben Monat bereits 475 Mill. M. auf die Zeichnung der dritten Kriegsanleihe verrechnet worden sind, haben die Sparkassen auch für diesen Monat eigentlich einen Zuwachs von 110 Mill. M. zu verzeichnen. Dies ist um so bemerkenswerter, als in normalen Zeiten im September die Rückzahlungen größer als die Einzahlungen zu sein pflegen. Damit hat — wenn man von den Rückzahlungen für die Kriegsanleihe abzieht — der Zuwachs der deutschen Sparkassen seit Beginn dieses Jahres den Rekordbetrag von zwei Milliarden Mark gerade erreicht. Da auch für das letzte Vierteljahr ein ähnlicher Anstieg erwartet werden kann und am Jahreschluß den Sparern nicht weniger als 700 Mill. M. an Zinsen zum Kapital zugeschrieben werden, so kann man darauf rechnen, daß in diesem Jahre der Zuwachs auch noch die dritte Milliarde übersteigen wird.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17.

Fischpreise am Dienstag, den 2. Nov.: Schellfisch (groß) mit Kopf 60 Pf., ohne Kopf 50 Pf., im Aufschnitt 70 Pf., Portionschellfisch 40 Pf., Bratfisch 30 Pf., Kabeljau mit Kopf 50 Pf., ohne Kopf im ganzen Fisch 60 Pf., im Aufschnitt 70 Pf., Seelachs mit Kopf 50 Pf., im Aufschnitt 65 Pf., Silberlachs im ganzen Fisch 55 Pf., im Aufschnitt 70 Pf., Dorso (1-3 Pfund) 40 Pf., Bratfisch 50 Pf., Rheinbachtische 35 Pf., Breiem 50 Pf., Große Schollen 65 Pf., Matresen 60 Pf., Rheinbachtische 70 Pf. Die Fische kommen direkt von See in Eispackung und sind frisch. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann und kostenfrei Wagemannstraße 17 stattfindet.

Kunstaussstellung 1915

Noues-Museum — Gemäldegalerie

1. Oktober

Täglich 10 bis 6 Uhr.

12. Dezember

2097

Der Unfall des Königs von England.

Rotterdam, 1. Nov. (T.-U., Tel.) Während die amtliche englische Darstellung den Unfall des Königs dem Schenken seines Pferdes infolge des Jubels der Soldaten zuschreibt, soll nach einer Meldung von französischer Seite das Schenken des Pferdes durch das Plagen der Granaten in unmittelbarer Nähe des Königs, des Präsidenten und des Prinzen von Wales verursacht worden sein. Im Zusammenhang damit wird die befreundete Tatsache gebracht, daß der Unfall vier- und zwanzig Stunden hindurch vor dem englischen Volk geheimlich wurde. Dies dürfte im Parlament neue Beschwerden über die amtliche Zensur zur Folge haben.

Das Befinden König Georgs.

London, 1. Nov. (Tel. Genf. Brst.) Bulletin vom 30. Okt.: Der König hat eine gute Nacht verbracht, die Schmerzen lassen nach. Die Temperatur und Puls sind normal. (Fr. Sta.)

Italienische Leichenplünderer.

Berlin, 1. Nov. (Gig. Tel. Genf. Brst.) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Volk.-Anz.“ im 1. Kriegspressquartier Kirchhofener drabiet von dort unterm 31. Okt. u. a.: Im Venetianischen wurden 16 Freiwillige des roten Kreuzes, die Verwundete herabstiegen, verhaftet. Man fand bei ihnen eine große Anzahl von Wertgegenständen. Bei fünf dieser Leute fand man in den Taschen noch Finger der gepflanzten Leichen. An den Fingern steckten die Ringe, die sie in der Eile nicht hatten abnehmen können.

Der Großindustrielle Böckling in italienischer Gefangenschaft.

Fugano, 1. Nov. (P.-Tel. Genf. Brst.) Der bisher in Mailand ansässige deutsche Großindustrielle Böckling (aus Saarbrücken) wurde bei einer Befragung, die er in der neutralen Zone bei Chiasso mit seinem Mailänder Profurfürsten hatte, von einem italienischen Polizisten festgenommen. Die Verhaftung erfolgte im Hause der Volkswache, wo Böckling wegen Regenwetters Zuflucht genommen hatte.

Große Worte des russischen Ministerpräsidenten.

Amsterdam, 1. Nov. (Gig. Tel. Genf. Brst.) Ministerpräsident Goremykin erklärte einem Petersburger Berichterstatter des „Reichsboten“ folgendes: „Die russische Regierung ist nicht nur durch ihren Vertrag mit Frankreich und England gebunden, den Krieg gemeinsam fortzusetzen und keinen Frieden außer einem gemeinsamen, zu schließen; auch das russische Volk (?) will einmütig den Krieg bis ans Ende fortsetzen. Die schwierige Frage der Bewaffnung wird bald gütlich gelöst sein. Jeden Tag vermehren sich unsere Hilfsmittel und täglich werden neue Soldaten ausgerüstet. Der Augenblick wird bald da sein, wo Russland mehrere Millionen Mann nach der Front senden kann — das wird dann Deutschlands Ende sein!“

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 31. Okt. (Wolff-Tel.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront dauerte das heftige Feuergefecht auch gestern an. Unsere Artillerie, die wirksam erwiderte, zerstörte einige feindliche Schützengräben und Minenwerferstellungen. Sonst nichts zu melden.

Deutsche Einkäufe in Bulgarien.

Sofia, 1. Nov. (P.-Tel. Genf. Brst.) Beamte der vom Reichsamt des Innern in Berlin eingerichteten Einkaufsgesellschaft sind hier eingetroffen und haben unter weitgehendem Entgegenkommen der Regierung ihre Arbeiten aufgenommen. Aus Bulgarien können wir ganz besonders Hülsenfrüchte und Brotgetreide beziehen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Eiserne Kreuze für Bulgarien. Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Kaiser Wilhelm hat dem Kronprinzen Boris, dem Prinzen Cyril, dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Generalfeldmarschall Jelow das Eiserne Kreuz verliehen.

Weitere Verhaftungen in Paris wegen Verletzung vom Militärdienst. Wie der Pariser „Matin“ meldet, sind in der Angelegenheit der betrügerischen Verletzung vom Militärdienst einige weitere Personen verhaftet worden, besonders

einige verwundete Unteroffiziere, die durch Befestigung einer Urlaubserweiterung erzwungen wurden. Bisher sind insgesamt dreißig Verhaftungen vorgenommen worden.

Judenfeindliche Maßnahmen in Russland. Die „Gazeta Wolga“ meldet: Der Gouverneur von Wolgawa hat angeordnet, daß zwölftausend jüdische Flüchtlinge unverzüglich weiter nach Osten fortgeschafft werden. Dagegen mußten aus Tambow dreihunderttausend dort eingetroffene jüdische Flüchtlinge die Stadt verlassen und sich nach weiter östlich gelegenen Städten begeben. Auch die Juden in Kiew wurden fortgeschafft. Wie das Blatt dem „Nacht“ entnimmt, werden in ganz Russland antisemitische Flugblätter verbreitet, in denen die Juden des Verrats von Russen beschuldigt werden.

Serbische Kupferbergwerke erbeutet. Die Bulgaren haben im Morawatal große Kupferbergwerke erobert. Diese Kupferbergwerke bestanden seit einer Reihe von Jahren und arbeiteten mit französischem und belgischem Kapital. Sie unterhielten einen lebhaften Betrieb. Die tägliche Ausbeute eines einzigen Bergwerkes belieferte sich auf zwei Waggons.

Rundschau.

Zusatzverordnung über Butter-Grundpreise.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende am 1. Nov. in Kraft tretende Bestimmung des Stellvertreters des Reichskanzlers: Abschnitt II der Bekanntmachung über die Festsetzung der Grundpreise für Butter und die Preisstellung für den Weiterverkauf vom 24. Okt. erhält folgenden Zusatz: Befreit ein Großhändler an einen Kleinhandlender Butter in kleinen Packungen, in denen sie unmittelbar an die Verbraucher abgegeben werden kann, insbesondere in Halbfundpaketen, so darf der Zuschlag für den Großhandel um 3 M. erhöht werden; um den gleichen Betrag vermindert sich der zulässige Zuschlag für den Kleinhandel.

Gefäßerzeugung in Nahrungsmittelfabriken.

Der „Reichsanzeiger“ enthält die Bekanntmachung der Reichs-Nahrungsmittelkontrolle betr. die Gefäßerzeugung in Nahrungsmittelfabriken.

Torfstreu und Torfmüll.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin gibt bekannt, daß sie, um eine gleichmäßige Verteilung von Torfstreu und Torfmüll vorzunehmen zu können, sich genötigt sieht, vom 1. November ab bei sämtlichen Torfstreuwerken Deutschlands das Verlangen auf Ueberlassung aller vorhandenen und noch herzustellenden Mengen von Torfstreu und Torfmüll auszusprechen. Seitens der Werke dürfen daher keinerlei direkte Verkäufe oder Ablieferungen erfolgen, da alle feststehenden Bestände aufgebraucht worden sind. Torfstreu kann nur noch durch Kommunalverbände, Torfmüll dagegen nur direkt bei der Bezugsvereinigung angefordert werden.

Letzte Drahtnachrichten

Die Liga gegen die Drückeberger.

Genf, 1. Nov. (T.-U., Tel.) Die „Liberté“ fordert zur Gründung einer Liga gegen die Drückeberger auf. Es wurde eine vorbereitende Versammlung einberufen. Zahlreiche Beitrittserklärungen, namentlich von in der Front stehenden Soldaten, seien bereits erfolgt.

Der Oberbefehlshaber des Russenheeres gegen Bulgarien.

Kopenhagen, 1. Nov. (T.-U., Tel.) „Politiken“ erzählt aus Paris: Nach einer Mailänder Meldung ist General Brussiloff zum Führer des gegen Bulgarien zu entsendenden russischen Heeres ernannt worden.

Rumänien geht nicht mit dem Vierverband.

Stockholm, 1. Nov. (Gig. Tel. Genf. Brst.) Die „Rowoje Wremja“ erzählt aus politischen Kreisen, daß die Hoffnung auf Rumänien illusorisch geworden ist. Rumänien kann nicht mitgehen, selbst wenn es wollte. Die rumänische Armee hat österreichische Gewehre und Kruppische Artillerie, aber keine eigenen Geschützfabriken. Darum könne es nicht gegen Österreich gehen. Die Entente habe Rumänien die Errichtung von Geschützfabriken vorgeschla-

gen, was Brattianu ablehnte nach dem Grundsatze: Was uns alles, wir gehen doch nicht mit.

Aus Saloniki.

Sofia, 1. Nov. (Gig. Drabter. Genf. Brst.) Sichere Nachrichten aus Griechenland melden eine wesentliche Verschärfung des Zwistes zwischen der griechischen Regierung und den Befehlshabern der Engländer und Franzosen. Der Zustand ist überaus gespannt und drängt zu entscheidender Lösung.

Rotterdam, 1. Nov. (Gig. Tel. Genf. Brst.)

Die Agence Havas meldet aus Saloniki vom 30. Okt.: Die französischen und englischen Transportschiffe fahren weiter ungehindert in den Hafen von Saloniki ein. Die Auslieferung der Truppen verläuft mit großer Regelmäßigkeit und Schnelligkeit. Western führen 8 Jäger mit Truppen, Artillerie und Munition nach Gwogeli.

Die Ränke des Vierverbands.

Kopenhagen, 1. Nov. (Priv.-Tel. Genf. Brst.) Ueber den offiziell bisher noch immer nicht bekannt gegebenen Inhalt der bulgarischen Antwortnote auf das russische Ultimatum erzählt unser Korrespondent folgende Einzelheiten:

Nachdem die bulgarische Regierung im ersten Teil den Nachweis der Unrichtigkeit der russischen Behauptungen betrifft des Vorhandenseins deutscher Offiziere in der bulgarischen Armee usw. geführt hat, begründet sie dann eingehend das tiefgehende Mißtrauen, das die Politik des Vierverbandes, besonders Englands und Russlands; Bulgarien einflößen muß. Bulgarien weist darauf hin, daß am gleichen Tage, als der griechische Ministerpräsident Benikeloß in Athen der griechischen Kammer die Versicherung gab, daß alle Anerbieten des Vierverbandes an Bulgarien definitiv zurückgezogen seien, der englische Gesandte in Sofia seinerseits mit neuen, sehr umfangreichen Vorschlägen an Bulgarien herantrat. England bot Bulgarien nicht nur das serbische, sondern auch Teile des griechischen Wagnisses an und versprach Bulgarien den Besitz Kavalas. Während Bulgarien noch diese Anerbietungen erwog, kam plötzlich das russische Ultimatum, aber das wiederum der italienische und französische Gesandte in Sofia ihre größte Ueberraschung anzeigten. Aus diesen sich so widersprechenden Handlungen der Vertreter des Vierverbandes kann die bulgarische Regierung nur schließen, daß der Vierverband keine aufrichtigen Absichten zur Erfüllung seiner Versprechungen hegt und nichts weiter bezweckt, als Bulgarien in einen Konflikt mit Griechenland hineinzudrängen, wodurch Bulgarien wider Willen dem andurchführlichen Vorhaben des Vierverbandes auf dem Balkan Vorschub leisten würde.

Ein neuer Explosivstoff.

Christiania, 1. Nov. (Privat-Tel. Genf. Brst.) Ein schwedischer Ingenieur namens Wolf Normell hat einen neuartigen Explosivstoff erfunden, den er „Normellit“ genannt hat. Das Normellit soll um 25 Prozent härtere Wirkungen haben, als irgend ein anderes bisher bekanntes Sprengmittel. Es hat sich bereits eine Gesellschaft zur Ausbeutung der neuen Erfindung gebildet.

Verantwortlich für Politik, Gentileiten und Sport: Carl Diegel; für den Abdruck redaktionellen Inhalts: Hans Dänke; für den Redaktions- und Anzeigen-Teil: Carl Diegel. Gedruckt in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verlag, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weillburg.

Voraussichtliche Witterung für 2. November: Meist trübe, Regenschauer. Witterungsverhältnisse wenig geändert; kein Nachfroß.

Wasserstand: Rheingebiet Gauh gestern 1.24, heute 1.18, Johannest. gestern 1.16, heute ?.

2. Novbr.	Sonnenaufgang 6.54	Mondaufgang 11.11
	Sonnenuntergang 4.32	Monduntergang 1.54

Winter-Schuhwaren!



Herren-Kamelhaar-	20-26	1.25, 98 S.
Schnallenkiesel	27-30	1.58, 1.15 M.
	31-35	3.25, 2.25 M.
Damen-Winterhausschuhe		nur . 98 S.
Herren-Winterhausschuhe, hinten offen, Vinoleum-		sohle, 36-46 nur . 68 S.
Damen-Schnallenkiesel, sehr warm		. 4.50, 3.50, 2.50 M.
„Vorlederhausschuhe, warmes Futter, 10.50, 9.50 M.		
„Spalttrindl-Haushuhe, Gelegenheitslauf		8.50, 7.95 M.
Wiedleder-Knaben- u. -Mädchenkiesel, 27-30 nur		6.95 M.
	31-35	7.50 M.
Starke Spalt- u. -Kleiderkiesel, 27-30 nur		8.90, 7.90 M.
	31-35	10.50, 9.50 M.

Enorme Auswahl in Arbeiterkiesel, Schaffkiesel, Reiskiesel, Holzschuhe, Kamelhaarhausschuhe, Turnschuhe, Hausschuhe, Einlepaare, Musterpaare.

Ruhns Schuhgeschäfte, Wiesbaden
 Weißbühlstraße 26, Bleichstraße 11. 2473
 Fernsprecher 6236. Selbst Nachmann.

Städtischer Seefisch-Verkauf.

Heute traf aus Amuiden in Holland ein Waggon

frische Seefische

ein. Dieselben kommen bestimmt **Dienstag vormittag** von 8 Uhr ab zu den von dem Magistrat festgesetzten Preisen

Wagemannstraße 17, Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7
zum Verkauf.



Zur Kräftigung trinke man

Henrich's

Heidelbeerwein (Silb. Medaille).

Alle Sorten Beerenweine, Apfel- und Traubenweine.

Apfelmost direkt von der Kelter.

E. Henrich, Bismarckstr. 24, Telefon 1914.
 Versand nach allen Gegenden.

Husten

Meneukal 2217
 bel Husten, Keuchhusten, Asthma.
 Nachschmerzen weisse stürzt.
 Niederlage:
 Schützenhof-Apothete, Wang. 11.

Prämiert Gold-Medaille

Paul Rehm, Zahn-Praxis,

Friedrichstraße 50, I.

Zahnschmerzabmilderung, Zahnziehen, Nervösen, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Spredist: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

† Allerseelen — Gedenket der Toten!

Alle Trauernde, die über Unsterblichkeit und Wiederleben im Jenseits, Purgatorium, Möglichkeit der Nachleben von ihren Toten Gewissheit suchen — haben diese in den 12 Heften unserer Sammlung:

Die Brücke zum Jenseits

1. Wiederleben nach dem Tode ist Gewissheit.	20. — 70
2. Der Tod ist kein Ende. Von Dr. Hüffel. Prälat.	— 70
3. Geliebte Weltreise. Von Univ.-Prof. Dr. Jäger.	— 1.00
4. Höhere Wahrheiten a. d. Jenseits. Von Dr. B.	— 70
5. Wo sind unsere Toten und was tun sie?	— 70

Die vorher. 6 Teile bilden Band I des Werkes. Ab II folgen:

7/8. Die junge Seelenlehre. Von anderen Heften 1.30
 9/10. Die Offenbarungen St. Joh. von Anan. Erläut. 1.30
 11/12. Der Mensch ein Wanderer zweier Welten. Wissen- schaftl. Tafel. der Seelenforschung u. Offenbar. 1.30

Alle 12 Teile bei Vorausbestellung für 6 Mark durch alle Buchhandlungen und Verlag G. H. Bist. Wiesbaden, Postfach.

Bekanntmachung.
 Der Magistrat hat beschlossen, für die Steuerabgaben und Ueberweisungen auf das Postcheckkonto der Stadt Wiesbaden den Steuerzahlern Gebühren nicht mehr in Anrechnung zu bringen.
 Wiesbaden, den 20. Oktober 1915.
 Der Magistrat.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 1. November, abends 7 Uhr. 8. Vorstellung. Abonnement K.

Jubiläum auf Tauris.

Schauspiel in fünf Akten von Johann Wolfgang von Goethe.

Schauspiel in fünf Akten von Johann Wolfgang von Goethe.
 Iphigenie Frau Bayhammer
 Thoas, König der Taurier Herr Jollin
 Orest Herr Voertch
 Egeus Herr Albert
 Klytemnestra Herr Rodius

Schauspiel der Dichtung: Fein vor Platen's Tempel.

Spielleitung: Dr. Regine Vogel. — Einricht. d. Bühnenbildes: Dr. Josef Oberlup. Schlein. — Einricht. der Trachten: Herr Gerd-Oberlup. Seyer. Ende etwa 9.30 Uhr.

Wochenplan. Dienstag, 2. u. 9. D.: Der Trompeter von Säckingen. — Mittwoch, 3. u. 10. D.: Der fliegende Holländer. — Donnerstag, 4. u. 11. D.: Rigoletto. — Freitag, 5. u. 12. D.: Die Zwillingsschwester. —

Residenz-Theater.

Montag, den 1. November. Abends 7 Uhr.

Im bunten Rod.

Aufspiel in 3 Aufzügen von Franz von Schöthan u. Freiherr von Schlicht. Spielleitung: Hans Hillefer.

Hilfsant. Biederbach Heinrich Ramm
 Hans, sein Sohn Erich Müller
 Rittm. Hans Carlsson, seine Nichte Diete Warberg
 Leutnant Victor von Hohenegg Werner Hohenegg
 Betty von Hohenegg, dessen Schwester Margarete Glaser
 Paul von Hohenegg, Kellner a. D. Hans Hillefer
 Gezellen von Trübsch Carl Berg

Divisions-Kommandeur Albert Hille

Sergeant Krause Elsa Hofmann

Jeanette Marthe Klein

(Sohn der Rittm. Carlsson)

Herr Biederbach Marthe Klein

Wirtshausleiter in Biederbach's Haus Alwin Unger

Friedrich, Diener Alwin Unger

Hanna, Köchin Alwin Unger

(bei Biederbach)

Hänsel, Soldat Erich Voertch

Führer Christian, Kurier bei Hohenegg Georg May

Cris der Handlung: Berlin. — Zeit: Gegenwart. Ende 9.30 Uhr.

Wochenplan. Dienstag, 2. u. 9. D.: Bruno Tierschmann-Abend: Oedipus auf Kolonos. — Mittwoch, 3. u. 10. D.: Herrscherlicher Diener gesucht. — Donnerstag, 4. u. 11. D.: Der Schwabenkrieg. — Freitag, 5. u. 12. D.: Unbestimmt. — Samstag, 6. u. 13. D.: (Nicht eintreffend). — Sonntag, 7. u. 14. D.: Rasttag.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 1. November:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestra.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt-Kurkapellmeister.

1. Kaiser-Franz-Joseph-Marsch Ed. Strauss

2. Ouvertüre zur Oper „Die Nürnberger Puppe“ A. Adam

3. Paraphrase über das Lied „Wie schön bist du“ J. Neswada

4. Immer oder nimmer, Walzer E. Waldeufel

5. Terzett und Chor aus der Oper „Der Freischütz“ C. M. v. Weber

6. Ouvertüre zur Oper „Der erste Glückstag“ D. F. Auber

7. Fantasie aus der Oper „Stradella“ F. v. Flotow

8. Militär-Fanfare Ascher.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestra.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt-Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster“ G. Rossini

2. Ave Maria Fr. Schubert

3. Fantasie aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ W. A. Mozart

4. Blumengeflüster F. v. Blon

5. Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wäre“ A. Adam

6. Serenade in F-dur K. Volkmann

7. Fantasie caprice H. Vieuxtemps.

H. Vieuxtemps.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dobbelmer Straße 19.

Montag, 1. Nov., abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Gemein. u. Befreiungstag 2 Vorstellungen. 8.30 und 9 Uhr.

Thalia-Theater

Moderne Lichtspiele.

Strasse 72. Fernsprecher 6187

Täglich nach 4–11 Uhr

Erkennbare Vorstellungen.

Vom 30. Oktober bis 3. November:

Erkennung!

Die Finsternis und ihr Eigentum.

Dramatisches Film-Problem in 6 Akten von Anton von Perfall.

Königliche Schauspiele.

Strasse 72. Fernsprecher 6187

Täglich nach 4–11 Uhr

Erkennbare Vorstellungen.

Vom 30. Oktober bis 3. November:

Erkennung!

Die Finsternis und ihr Eigentum.

Dramatisches Film-Problem in 6 Akten von Anton von Perfall.

Königliche Schauspiele.

Strasse 72. Fernsprecher 6187

Täglich nach 4–11 Uhr

Erkennbare Vorstellungen.

Vom 30. Oktober bis 3. November:

Erkennung!

Die Finsternis und ihr Eigentum.

Dramatisches Film-Problem in 6 Akten von Anton von Perfall.

Königliche Schauspiele.

Strasse 72. Fernsprecher 6187

Täglich nach 4–11 Uhr

Erkennbare Vorstellungen.

Vom 30. Oktober bis 3. November:

Erkennung!

Die Finsternis und ihr Eigentum.

Dramatisches Film-Problem in 6 Akten von Anton von Perfall.

Königliche Schauspiele.

Strasse 72. Fernsprecher 6187

Täglich nach 4–11 Uhr

Erkennbare Vorstellungen.

Vom 30. Oktober bis 3. November:

Erkennung!

Die Finsternis und ihr Eigentum.

Dramatisches Film-Problem in 6 Akten von Anton von Perfall.

Schirm-Ausverkauf

Wegen Aufgabe unseres hiesigen Geschäfts werden die Bestände zu ermäßigten, aber festen Preisen ausverkauft.

Molz & Forbach G. m. b. H.

Webergasse 14.

2525

Die Büros der hiesigen Rechtsanwälte sind während des Krieges an den

Samstag-Nachmittagen geschlossen.

Der Wiesbadener Anwaltsverein.

Eine tüchtige gewandte Kontoristin

mit Kuchschiff und Schreibmaschine vertraut zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an

A. Bach & Co., Kognatbrennerei, Radesheim a. Rh. 2601

Israelitische Kultussteuer.

Einzahlungszeit für die 2. Rate 1915/16 15.–31. Oktober, werktäglich 8½–1 Uhr.

Israelitische Kultustasse.

Vergnügungs-Palast, Wiesbaden, Dotzhelm. Str. 19

Fernsprech. 810.

DIE LORCH-FAMILIE

Vom 1.–15. November:

Pracht-Programm

und Gastspiel der Familie Lorch.

Die berühmtesten und besten Ikarier der Welt in ihren aufsehenerregend. Darbietungen.

9 Personen
 2 Pferde
 1 Esel.

Eigene wunderbare Dekorationen!

Ausserdem:

noch 10 Attraktionen

u. a.:

Sylvester-Trio

die besten Fangkünstler Deutschlands.

6 Frankonias

als Amazonen-Garde.

?? Waldon ??

das Rätsel

Eugen Freiberg

Hand- und Fuss-Künstler

Otto Mücke

der brillante Humorist

usw. usw.

Eintritt auf all. Plätzen

60 Pfg.

Wein- u. Bier-Abteilung.

Anfang Wochentags

8 Uhr.

Sonn- und Feiertags

2 Vorstellungen:

1/4 und 8 Uhr.

Nachm.-Vorstellungen:

Eintritt 30 Pfg.

2883

Bekanntmachung.

Die Abfertigungsstelle des städtischen Brotverteilungsamtes für Hotels, Pensionen, Anstalten u. dergl.

befindet sich von Montag, den 1. November, ab bei der Hauptstelle Friedrichstraße 35, I. (Roge Plato).

Wiesbaden, den 30. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Bestandsaufnahme

der zur Veräußerung bestimmten Fett- und Buttervorräte am 1. November ds. Js.

Der Rinderfett, Schweinefett, Rindfleischfett, Margarine oder Butter zur Veräußerung besitzt, eingelagert hat oder demnächst erwartet, ist verpflichtet, dies bis spätestens Mittwoch, den 3. November ds. Js., früh 9 Uhr, bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen und sich hierzu der eben am Montag, den 1. November ds. Js., zur Ausgabe gelangenden Bordrucke zu bedienen. Näheres ist aus diesen ersichtlich.

Zu widerhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September ds. Js. mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1915.

Marktstraße 1/3, Zimmer 12.

Städtische Preisprüfungsstelle.

Kredit-Institut

geg. Hypoth. für Darlehen oder sonst. Schriftl. Anfr. a. d. Vertr. H. Mayer, Dob. Str. 75. 2598

**Thalia-Theater**

Grösster und schönster Kino in Wiesbaden.

Kirchgasse 72. Tel. 6137.

Vom 30. Okt. bis 2. Novr.:

Nachmittags 4, 6½, und

8½ Uhr.

Der beste Autoren-

film!

Erstaufführung!

Die Finsternis u.**ihr Eigentum.**

Dramatisches Film-Problem in 6 Akten von

Anton von Perfall.

Ein gewaltiges Drama mit

Szenen von spannendster

Wirkung und voll aus dem

Daseinskampf gegriffen.

Grundgedanke

des Werkes:

Wird der Verbrecher ge-

boren? Oder ist er das

Resultat falscher Er-

ziehung?

Dieser Film wird das**grösste Aufsehen****erregen! 5512****Unwiderruflich**

nächste Woche

Ziehung 9. und 10. November

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung

der St. Lorenzkirche in Nürnberg

125.000 Lose, 4856 Geldgewinne = M.

125000

Hauptgewinn Mark:

50000**20000****10000**

Ber ohne Abzug.

Nürnberg, Geldlose 3 M. Porto u. Liste

extra 30 Pf.

in allen Lotteriegeschäften und durch

Lud. Müller & Co.

Berlin W., Werdener

Telegr.-Adr. Glückwünsche.

Lose hier bei Carl Cassel

Kirchgasse 54, Rudolf Stassen,

Bahnhofstr. 4, Ernst Kuhlmann

Wilhelmstr. 34, und allen be-

kannten Verkaufsstellen. B.

MERCEDES

Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 2166